

Strasburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich 6 mal, Morgens.

Vierteljährlicher Abonnementspreis in Strassburg bei C. W. Langer und D. Walzer 2 R. = Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 R. = Mk. 50 Pfennige.

Insertaten - Annahme auswärts:

Berlin: Hasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, Central-Annoncen-Bureau der deutschen Zeitungen, Bernhard Arndt, Leipzigerstr., G. L. Daube & Co. und sämtliche Filialen dieser Firmen.

Insertionsgebühr:

die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf. Insertaten-Annahme in Strassburg bei C. W. Langer und D. Walzer sowie in Thorn in der Exped. der Thorner Ostdeutschen Ztg., Brückenstraße 10.

Deutscher Reichstag.

Sitzung am 9. Mai.

Der Reichstag genehmigte zunächst die Vorlage betr. die Verteilung der Matricularbeiträge pro 1879 und 1880 in 1. und 2. Berathung und ging dann zur 1. Lesung des Entwurfs betr. die Erwerbung der königlichen preussischen Staatsdruckerei für das Reich über.

Die Abg. Zimmermann und Stephani wünschen kommissarische Berathung, weil finanziell manche Schwierigkeiten vorlägen; auch betonen sie, daß die Staatsdruckerei der Privatindustrie keine Konkurrenz machen dürfe.

Dem gegenüber betont Generalpostmeister Stephan die Wichtigkeit einer Staatsdruckerei für das ganze Staatswesen und bittet um Annahme der Vorlage.

Herr v. Benda setzt hinzu, daß bis zum 15. Mai die Entscheidung erfolgen müsse. Die beantragte Commission wird abgelehnt und die Vorlage auch in 2. Berathung angenommen.

Bei Berathung des Nachtragsatzes der für die Ausstellung in Sydney 200,000 Mk. verlangt, tadelt Abg. Dr. Braun, daß und in welcher Weise die Ausstellungsgegenstände vom Commissar Neuleau geprüft werden sollten, auch verlangt er, daß diesem Erfinder des entmuthigenden Wortes „Billig und schlecht“ ein technisch-kaufmännischer Beirath als Ergänzung beigegeben werde.

Minister Hofmann erklärt eine Sichtung und Prüfung der Ausstellungsgegenstände für absolut notwendig. Herr Neuleau habe das Wort „Billig und schlecht“ nur in sehr beschränktem Sinne gebraucht und sei sonst ein kompetenter scharfer Kritiker.

Abg. Reichensperger (Crefeld) erklärt sich gegen das Princip der Weltausstellungen und auch gegen die verlangten Summen.

Abg. Löwe (Berlin) hält es für einen schweren Fehler, daß das Reich sich nicht an der Pariser Ausstellung beteiligt habe, um die Schlappe von Philadelphia wieder gut zu machen und plaidirt für Annahme der 200,000 Mk.

Auch Abg. Schröder (Lippstadt) spricht für die Position und meint im Uebrigen, jenes Neuleau'sche Wort habe erst die deutsche Industrie angepornt und leistungsfähig gemacht.

Abg. v. Müller (Weißheim) betont, daß es der deutschen Industrie nicht an guten Leistungen, sondern nur an einem Absatzgebiet fehle. Er stimmt für die Summen. Der Etat wird darauf mit beträchtlicher Mehrheit angenommen und das Haus setzt die Zollschatte fort.

Minister v. Mostiz-Wallwitz nimmt die verbündeten Regierungen gegen verschiedene Angriffe Lasfers, Bambergers und Richters in Schutz; namentlich die letzteren seien geeignet, das Ansehen der Regierung herabzusetzen. Die Machtstellung der Einzelstaaten und des Reichstags werde durch die Vorlage nicht alterirt. Neben stellt für die Kommission Ausschüsse über das finanzielle Bedürfnis in Aussicht.

Abg. Udo Graf zu Stolberg-Rastenburg erklärt, daß für ihn und seine Wirtschaftspolitik die Macht der Thatsachen maßgebend sei. Eine Koalition zwischen Industrie und Landwirtschaft wirkte segensreich. Die indirekten Steuern seien auf Kosten der direkten zu vermehren. Die agrarische Bewegung gegen die Gesetzgebung, zu Gunsten des mobilen Geldkapitals erlassen sei, sei gesund, das Freihandelsystem könne nur da eintreten, wo beide Nationen gleich stark sind. Zum Schluß ermahnt Redner, nicht zu viel Werth auf die konstitutionellen Garantien zu legen, welche die traurige Konfliktzeit herbeigeführt.

Abg. Rickert polemisiert gegen verschiedene der Vorredner. Die Matricularbeiträge könnten nicht besetzt werden, so lange wirkliche Aequivalente fehlten. Er bleibe bei der alten direkten Steuererhebung von 1806 und verhalte sich nur deshalb negativ, weil Finanz- und Schutzölle mit einander vermengt seien. Man habe die altpreuss. Interessen nicht einmal gehört viel weniger beachtet während das doch sich hier um Sein oder Nichtsein des Handels jener Provinzen handle. Die unaufhörlichen Angriffe auf den Tarif, die Redner in Aussicht stellt, würden das Reich nicht einigen, sondern zerfüttern.

Nach kurzen Erwidrerungen, mehr spezieller oder persönlicher Natur vom Regierungstisch aus wurde die erste Lesung geschlossen und den Antrag Löwe (Böckum) auf theilweise kommissarische Vorberathung angenommen.

Morgen Bran- und Tabaksteuer.

Deutschland.

Aus Berlin, 10. Mai, wird gemeldet: Der Kaiser ist heute Vormittag 9 1/2 Uhr im besten Wohlsein hier eingetroffen und empfing den Besuch der Mitglieder der königlichen Familie. Die Kaiserin wird sich Montag von Baden nach Koblenz begeben und Dienstag von dort nach England reisen.

Offiziös wird geschrieben: „Unter Vorsitz des Staatsministers Maybach tritt heute der außerordentliche Bundesrathsausschuß behufs Ausarbeitung eines Gesetzes zur Rege-

lung des Gütertarifwesens auf deutschen Eisenbahnen zusammen. Preußen hat außer dem Minister Maybach den Vorsitzenden des Reichs-Eisenbahnamts Geh. Ober-Regierungsrath Körte als eventuellen Vertreter des Vorsitzenden, sowie den Geh. Regierungsrath Doktor Scholz zu Mitgliedern dieses Ausschusses ernannt. Als Vertreter der preussischen Mitglieder werden Geh. Ober-Regierungsrath Kraft (Reichseisenbahnamt) und Geh. Regierungsrath Fleck (Ministerium für öffentliche Arbeiten) fungiren. Die Konferenz, welche in Heidelberg behufs einer internationalen Regelung des Eisenbahnfrachtwesens stattfinden soll, ist von dem Verein der deutschen Eisenbahnen einberufen; eine Theilnahme von staatlicher Seite ist damit ausgeschlossen.“

Die von dem Ältesten-Collegium der Berliner Kaufmannschaft eingesetzte Sachverständigen-Commission für gewerbliche Angelegenheiten, hat sich in einem längeren Gutachten an das Ältesten-Collegium energisch gegen den in § 5 des Zoll-Tarif-Gesetzentwurfs gemachten Vorschlag eines Kampf-Zolles ausgesprochen. Nächstem hat sie erklärt, vom Standpunkte der Berliner Industrien aus gegen die im Tarif-Entwurf vorgeschlagenen Eisenzölle, den Zoll auf Unter- und Oberleder, den Zoll auf rohe Bretter aus weichem Holze und die Zölle auf Kautschuk und Boaren daraus nicht zu protestiren, die vorgeschlagenen Zölle auf Getreide und andere Erzeugnisse des Landbaues, Vieh, Bau- und Nutzholz, mit Ausschluß der rohen Bretter aus weichem Holze, — baumwollene, wollene und seidene Gespinnte, baumwollene, wollene, leinene und seidene Gewebe, Glaces, Safian- und Luxusleder, Holzborke, Loh- und sonstige Gerbe-Materialien, Kupfer- und Messingwaren, — mit Ausschluß der feinen Waaren — Blei, Zinn und Zinkwaaren, Thonröhren und Ofenröhren, bessere und Luxus-Papiere, Branntwein, endlich die Vorschläge in Bezug auf die Zölle von Droguerie- und Farbenwaaren nur insoweit für annehmbar zu erachten, als nicht das Interesse anderer Industriezweige dadurch geschädigt wird.

Die vom statistischen Amt aufgestellte Uebersicht über das vorläufige Ergebnis der montanen statistischen Erhebung für das Jahr 1878 zeigt bei zumeist gleich großen Abnahmen des Durchschnittswertes der Menge eine Zunahme der Production bei Steins- und Braunkohlen, Asphalt, Stein- und Bitumensalz, Koblstein, Blei, Kupfer und andern Mineralien, eine Abnahme bei Vitriol, Alaun, Wascheisen, Zinn, Schwefel, Farbe, feineren Gußwaaren, Bruchstein und Kochsalzen.

Raum ist gegen die Wahl des Oberpfarrers Werner für die St. Jacobi-Kirche in Berlin ein Protest erhoben, so steht schon ein neuer in Aussicht gegen eine von dem Gemeindefürsorge-Rath und der Gemeindevertretung von St. Thomas in Berlin vollzogene Pfarrwahl, welche auf den Prediger Kirmis in Jena gefallen ist. In diesem Falle dürfte es den Gegnern um so leichter werden, die Nichtbestätigung durchzusetzen, da der Gewählte nicht der preussischen Landeskirche angehört und die Behörde daher nach den bestehenden Vorschriften das Recht hat, denselben zu einem Colloquium aufzufordern, dessen Ausfall sie natürlich ganz in ihrer Hand hat. Die Wahl ist daher nicht viel mehr als eine Demonstration. Leider werden durch diese fortwährenden Kämpfe um Bestätigung oder Nichtbestätigung der Gewählten in die Gemeinden selbst immer weitere Zerwürfnisse hineingetragen, und man kann sich nicht wundern, wenn das kirchliche und religiöse Leben dadurch aufs Tiefste geschädigt wird.

Der Reichs-Commissar für die australischen Weltausstellungen 1879/80 theilt in einer ferneren Bekanntmachung mit, daß die verbündeten Regierungen dem Reichstage vorgeschlagen haben, außer den Kosten der Organisation, der allgemeinen Decoration, Ueber-

wachung und Reinhaltung der deutschen Abtheilung, sowie der Entsendung eines Commissars an Ort und Stelle, die Mittel zur Deckung der See- und Frachtkosten bis Sydney, der Versicherung auf dem Transport dorthin, der Versicherung gegen Feuergefahr an Ort und Stelle und der Aufstellung, Ordnung und Reinhaltung der Ausstellungsgegenstände zu bewilligen. In den letztgedachten Positionen sind selbstredend nicht die Zusammensetzung, Montirung u. v. von Maschinen, sowie andere ähnliche mit ganz besonderem Aufwand verbundene Leistungen einbegriffen. Ebenjowenig natürlich die Kosten für Inbetriebsetzung von Motoren und Maschinen u. s. w. Insofern das Reich die Kosten trägt, wird auch die Besorgung der betreffenden Dienstleistungen durch den Reichscommissar veranlaßt werden. Es wird also die Versicherung, die Transport- und Feuerversicherung, der Transport vom Schiff nach dem Ausstellungsgebäude, Installation und Reinhaltung, soweit nicht die Aussteller vorziehen, letzteres durch ihre Agenten vornehmen zu lassen, von Reichswegen besorgt werden. Dem Aussteller bleibt sonach die Sorge für die Herstellung der Ausstellungsgeräte, Schränke u. s. w., soweit für die Schaustellung nicht die einfachen von Reichswegen zu liefernden Tischflächen und Podien ausreichen, für die Beförderung der Ausstellungsgegenstände an die in den Verschiffungshafen einzurichtende Sammelstelle, für die Vertretung an Ort und Stelle, namentlich in geschäftlicher Hinsicht, sowie für die etwaige Wiederverpackung und Rückbeförderung.

Der Abgeordnete Hasselmann ist, wie verschiedene Zeitungen melden, aus der socialdemokratischen Fraktion ausgeschieden. Zwistigkeiten zwischen den andern socialdemokratischen Abgeordneten und dem Abg. Hasselmann haben schon lange bestanden.

Die Hauptlinie des großen deutschen strategischen Eisenbahnnetzes von Eydubühnen bis Metz ist fertig, wenn auch vorerst nur vermittelt eines provisorisch durch die Lahnbahn gewährten Zwischengliedes. Das unterirdische deutsche Telegraphennetz soll in seinen beiden Hauptdiagonalen von Königsberg nach Strassburg und von Hamburg nach Rastibor, wie in seinen beiden großen Verbindungskabeln von Strassburg über Köln nach Hamburg und von Rastibor nach Königsberg, und endlich noch in dem fünften süddeutschen Kabel binnen anderthalb Jahren ebenfalls fertig gestellt werden. Die erwähnte Eisenbahnlinie ist durchgehends zweigleisig angelegt, womit auch bei Kriegsfall die Mitbenutzung durch den Privatverkehr sichergestellt erscheint. Welche gleichartige durchgehende strategische Bahnen noch gebaut werden sollen, entzieht sich vorerst noch der Beurtheilung. Vor einigen Jahren wurde namentlich noch eine derartige Hauptlinie von Wilhelmshaven über Emden die deutsche Nord- und Ostseeküste entlang bis Memel, und eine dritte nach Süddeutschland gerichtete derartige Hauptbahn als in Aussicht genommen bezeichnet. Zur Zeit stellt sich nach der jüngst ausgegebenen neuen deutschen Bahnkarte des Reichs-Eisenbahnnetzes die Ausdehnung des deutschen Eisenbahnnetzes, einschließlich 975,87km nicht für den öffentlichen Verkehr bestimmter Bahnen, auf 32604,14km, darunter 9576,87km doppelgleisige Bahnen; 15623,35km sind davon Staatsbahnen, 4155,40km unter Staatsverwaltung stehende Privatbahnen, 11849,07km Privatbahnen.

Aus Kissingen, 6. Mai, wird der „Elberf. Ztg.“ geschrieben: Die Trinkkur, welche der Kronprinz begonnen, nimmt einen guten Fortgang. Der hohe Kurgast erscheint jeden Morgen im Kurgarten, um den Kafeez an der Quelle zu trinken, wobei im Kurgarten promenirt wird. Auch die Umgegend besucht der Kronprinz und zwar meist zu Fuß, so jüngst das entlegene Euerdorf und die Kloster-ruine Aura. Am verschlossenen Sonntag wohnte

der Kronprinz dem Gottesdienst in der protestantischen Kirche bei und besichtigte den Friedhof mit seinen zahlreichen Denkmälern.

Köln, 9. Mai. Die „Kölnische Zeitung“ läßt sich aus Saarbrücken vom heutigen Tage melden, der Staats-Anwalt habe die Appellation gegen das Erkenntniß in dem Marpinger Wunderprozeß zurückgezogen.

Frankreich.

Da zu den ersten Berathungsgegenständen nach Wiedereröffnung der französischen Kammern die Ferryschen Unterrichtsvorlagen gehören werden, so ist es nicht ohne Werth, Näheres über die Ergebnisse zu erfahren, welche die katholischen Universitäten bis jetzt erzielt haben. Ihre Zahl beträgt nach Mittheilungen der „R. Ztg.“ im Ganzen fünf mit vierzehn Facultäten. Dieselben haben im Ganzen 2968 Zöglinge. Alle fünf Universitäten haben Rechtsfacultäten die im Ganzen 2350 Zöglinge haben. Vier haben Facultäten der Literatur mit 189 Zöglingen; ebenfalls vier haben Wissenschaften mit 70 Zöglingen, eine einzige, nämlich Lille, eine medicinische und pharmaceutische Facultät; dieselbe hat 350 Zöglinge.

Großbritannien.

Die neuesten Nachrichten vom Zulukriegsschauplatz lauten wieder beunruhigend, wenngleich bis zum Abgang der Postdampfer aus der Kapstadt (22. April) neue erhebliche Zusammenstöße zwischen Zululand und Engländern nicht stattgefunden haben. Der bewährte Spezialkorrespondent der „Daily News“ Archibald Forbes, telegraphirt, daß es unmöglich sei, sich eine kritischere Lage zu denken, als die, welche gegenwärtig an den Grenzen des Zululandes besteht. Es sei keine Ueber-treibung, wenn er behauptet, daß das britische Gebiet von der Mündung der Tugela bis zum Bongolofluß der Guada, den Zululand preisgegeben sei. Von der unteren Tugela bis Korke's Drift sei eine Grenzstrecke von hundert Meilen, mit Ausnahme vereinzelter Detachements vollkommen unbewacht.

Rußland.

St. Petersburg, 5. Mai. Da die Hausknechte die ihnen gemäß der obligatorischen Verordnung des zeitweiligen Generalgouverneurs vom 20. April auferlegten Verpflichtungen nicht strict erfüllen und sich mit der Unkenntniß ihrer Pflichten entschuldigen, hat der Stadthauptmann zur Anweisung sowohl für die Hausknechte, als auch für die Polizeibeamten, die darüber zu wachen haben, daß jene ihren Verpflichtungen nachkommen, folgende Erklärungen erlassen: 1) Die Dienstthuenden Hausknechte dürfen während der ganzen Zeit ihres Dienstes nicht schlafen. 2) Sie müssen sich auf der Außenseite des Hauses befinden und sich weder in den Thorweg, noch in den Hof begeben, können aber innerhalb des ihrer Aufsicht ihnen zugewiesenen Raumes sich mit Arbeiten, als Fegen der Straße und des Trottoirs u. s. w. beschäftigen. 3) Auf ihren Plätzen a. darauf zu achten, daß keinerlei Bekanntmachungen, Affichen u. s. w. falls dafür keine Genehmigung vorgewiesen wird, wo es auch sei, angeklebt werden; b. darüber zu wachen, daß keinerlei schädliche Gegenstände hingeworfen werden; c. sorgfältig die Gebäude vor Feuergefahren zu schützen; d. Personen, die sie bei der Ausführung obiger Vergehen ertappen oder die ihnen als verdächtig erscheinen, solche begehren zu wollen, zu arretriren und der Polizei zu übergeben; e. alle Personen, welche ein Haus betreten oder verlassen, zu überwachen und im Falle des Erscheinens ihnen fremder Personen sich zu versichern welchen Zweck sie haben, und der Polizei Diejenigen anzuzeigen, die ihnen Verdacht erregen; f. darauf zu achten, daß in den Häusern keine Zusammenkünfte verdächtiger Personen stattfinden und

sofort über solche die Polizei in Kenntniß zu setzen, indem sie alle möglichen Maßregeln ergreifen, damit die Anzeige rechtzeitig geschieht und die Polizei in den Stand gesetzt werde, die an dem Zustandekommen solcher Zusammenkünfte Schuldigen zu verhaften. 4) Die Hausknechte sind verpflichtet, den Polizeibeamten bei Ausübung ihrer Pflichten vollen Beistand zu erweisen, besonders bei der Verhaftung von Personen, die sich der Verfolgung durch die Polizei zu entziehen beabsichtigen oder dieser sich widersetzen.

— 9. Mai. Der Großfürst-Thronfolger hat sich bereit erklärt, Rathenstelle bei dem neugeborenen Sohne des Fürsten v. Montenegro zu übernehmen; der Oberst Graf Scheremeteff ist beauftragt worden, als Stellvertreter des Großfürsten zur Taufe nach Cetinje zu gehen. — Die „Agence Russe“ bestätigt, daß in der orientalischen Frage eine beruhigtere Auffassung Platz gegriffen habe und schreibt dieses glückliche Resultat der versöhnlichen Stimmung Rußlands, Englands und der Türkei zu.

— Der officiöse Telegraph hat alle Hände voll mit Dementiren zu thun. Ob alles, was dementirt wird, auch unwahr ist, wollen wir dahingestellt sein lassen. Wunders darf sich die russische Regierung nicht, wenn manche Unwahrheit verbreitet wird; denn sie selbst macht es ja den europäischen Regierungen ganz unmöglich, die volle Wahrheit über die russischen Verhältnisse zu erfahren. Neuerdings meldet der officiöse Telegraph zur Berichtigung der Angaben englischer Blätter: Es ist zu konstatiren, daß die Peter-Pauls-Festung nicht für 400, geschweige denn für 4700 Verhaftete ausreicht. Von den in der Festung Inhaftirten ist Niemand nach Kasan abgeführt worden, die behaupteten Verhaftungen von Offizieren fanden nicht statt. Seit dem Februar sind überhaupt nur drei Offiziere verhaftet worden. Verhaftungen ganzer Familien sind überhaupt nicht vorgekommen. Ebenso unwahr sind die Gerichte der bevorstehenden Abdankung des Kaisers zu Gunsten des Thronfolgers.

— Der kürzlich erlassene kaiserliche Ukas, demzufolge alle bei den verschiedenen Militär-Anstalten und Truppenkörpern vorhandenen Waffenvorräthe inventarisch aufzunehmen sind, soll durch eine sonderbare Thatsache veranlaßt worden sein. Dem Chef der dritten Abtheilung ist es nämlich zur Kenntniß gelangt, daß das Revolutions-Comitee von einem Commandanten einer Festung eine Anzahl Waffen und Munition käuflich an sich gebracht habe, und daß dasselbe wegen Ankaufs einer weiteren größeren Partie Waffen mit einem anderen höheren Offizier in Unterhandlung stehe. Der Kriegsminister Graf Miljutin, hiervon in Kenntniß gesetzt, beeilte sich, dem Czar darüber zu rapportiren und demselben gleichzeitig den sofortigen Erlaß des obigen Ukases zu empfehlen, indem er sonst außer Stande wäre, eine strenge Ueberwachung und genaue Controle der in den militärischen Etablissements überall aufgespeicherten Waffen und Munitionsvorräthe zu üben. Dabei erließ jedoch auch Graf Miljutin an die Militär-Intendantur und die sonstigen Aufsichtsorgane der Armee eine geheime Verordnung, wonach nebst der Zählung der Waffen auch eine übersichtliche Aufnahme aller in den Armeemagazinen vorhandenen Monturgegenstände zu bewerkstelligen sei, da der Verdacht bestehe, daß die Revolutionäre sich auch der letzteren für ihre geheimen Zwecke zu bemächtigen streben. Schließlich wurde den Intendantur-Chefs in der besagten Verordnung zur Pflicht gemacht, Alles persönlich in Augenschein zu nehmen und sich von der Echtheit und dem Vorhandensein der Colli genau zu überzeugen. Nach den Erfahrungen, welche man im letzten Feldzuge bei derlei Aufnahmen, namentlich bei den Armeelieferungen gemacht hat, erscheint der letztere Zusatz in der That nicht überflüssig.

Politische Uebersicht.

* Thorn, den 10. Mai.

Die Rede, welche der Abg. Bamberger vor 8 Tagen im Reichstage gehalten, ist in so hohem Grade geeignet, zur Klärung der Ansichten über die Zoll- und Steuerfragen beizutragen, daß wir die Rede in unserer heutigen Beilage im Wortlaut abdrucken.

Seltener Weise fällt die überaus zahme Rede, welche der sonst so giftige Windhorst-Meppen am Donnerstag im Reichstage gehalten, der Zeit nach ganz zusammen mit der Zurücknahme der Appellation im Marpinger Wunder-Prozeß, welche uns heute der Telegraph meldet. Daß der Saarbrücker Staatsanwalt, wenn er jetzt die vor einigen Wochen angemeldete Appellation zurückzieht, sich nicht eines Andern besonnen hat, sondern daß er einfach einem Wink von oben folgt, scheint uns sicher zu sein. Und ebenso glauben wir annehmen zu dürfen, daß diese „Stimme von oben“ in einem gewissen Zusammenhang steht mit dem Besuch der Berle von Meppen in der Wilhelmstraße und den Reden Reichensperger's

und Windhorst's. Es scheint da mehr Dinge zu geben zwischen Berlin und Rom, als sich unsere Schulweisheit träumen läßt. Ob nächstens ein Extrazug nach Canossa geht, wollen wir abwarten.

An der Rede Lasker's ist vielfach aufgefallen, daß sie, wenn auch natürlich in der verbindlichsten Form, sich sehr entschieden gegen Bennigsen's Ausführungen wendete. Man will darin ein neues Symptom für die bevorstehende Secession der national-liberalen Partei erkennen. Daß die Führer der Partei, Jordanbeck, Stauffenberg, Bamberger, Rickert u. a. alle auf Seite Lasker's stehen, ist bekannt.

Provinzielles.

Königsberg, 9. Mai. [Die diesjährige große Segel-Regatta] findet am 29. Juni, und zwar in Rahlberg statt, an der sich außer dem hiesigen Segelclub Rhe auch die Vereine von Memel, Elbing Danzig und mehrere einzelne Personen betheiligen werden.

— [Ein hiesiges Handlungshaus] welches in Wilna eine Filiale errichtet hat, prosperirt derartig, daß in diesen Tagen bereits eine zweite aus etwa 60 Personen bestehende Arbeiterkolonne nach dorthin abgeschickt wurde.

Insterburg. [Der Werkführer], welcher am 6. Mai bei der Explosion in der Sary'schen Seifen- und Lichtfabrik ums Leben gekommen ist, war erst vor einigen Tagen aus Thorn hier eingetroffen.

Allenstein, 8. Mai. [Jubiläum.] Am Sonntag den 4. d. Mts. feierte die hiesige evangelische Gemeinde ihr hundertjähriges Jubiläum. Die Kirche, war zu diesem Tage von außen und innen sehr festlich geschmückt und von Andächtigen vollständig gefüllt. Zu dieser Feierlichkeit waren auch fünf Deputirte der Nachbargemeinde Wartenburg erschienen, welche die Glückwünsche der dortigen evangelischen Gemeinde darbrachten.

Aus Ostpreußen. [Wohlthätigkeit.] Der commandirende General des 1. Armeecorps hat dieser Tage dem Herrn Oberpräsidenten von Ernsthausen abermals 1200 Mk. als zweite Rate der für die Ueberschwemmten in Schwet unter den Offizieren, Beamten u. des 1. Armeecorps gesammelten Geldbeiträge überfandt.

— [Bauten.] Die „R. S. Z.“ theilt ein Verzeichniß derjenigen Blätter mit, welche dem von den Baubeamten der Provinz Ostpreußen dem Herrn Oberpräsidenten v. Horn zu seinen Jubiläum überreichten Album einverleibt sind. Das Verzeichniß bildet zugleich ein berechnetes Zeugniß der Bauhätigkeit der letzten 10 Jahre hier in der Provinz, insbesondere im Regierungs-Bezirk Königsberg; und wird hier nur bemerkt, daß diese Liste bei Weitem nicht alle fiscalischen Bauten wiedergibt, welche in dieser Zeit gebaut worden sind, sondern nur einen Theil derselben, denn es fehlt die ganze große Zahl der Schulhausbauten, ebenso viele Forstbauten, Brückenbauten u. Die Photographien des Albums sind folgende: In Königsberg 1) Regierungsgebäude (im Bau begriffen) 2) äußere Klinik (desgl.) 3) botanisches Institut (desgl.), 4) Wilhelms-Gymnasium (desgl.), 5) Augen-Klinik, 6) physiologisches Institut, 7) landwirthschaftliches Institut, 8) Hebammen-Lehranstalt, 9) königl. Schloß-Thurmbau, 10) Gerichtsgebäude, 11) Landgerichtsgebäude zu Braunsberg (im Bau begriffen), 12) zu Allenstein (desgl.), 13) zu Bartenstein (desgl.), 14) Gerichtsgebäude zu Darlesburg; 15) Ansicht der 3 fiscalischen Schiffe zu Pillau (3 Blätter); 16) Ansicht der 3 fiscalischen Schiffe zu Memel, 17) Evangelische Kirche zu Allenstein, 18) zu Gr. Schmiedwalde, 19) zu Rhein, 20) zu Heinrichswalde, 21) Strafanstaltskirche zu Wartenburg, 22) Anstaltskirche zu Tapiau, 23) Landeshaus zu Königsberg, 24) Oberförsterhaus zu Neu Ramuck, 25) zu Taberbrück, 26) Gymnasium zu Bartenstein, 27) zu Insterburg, 28) Seminar zu Angerburg, 29) zu Osterode, 30) zu Karalene, 31) zu Braunsberg, 32) Centralstrafanstalt zu Pr. Holland, 33) evangelische Kirche zu Gumbinnen mit neuem Thurmbau, 34) Chausseebrücke bei Tilsit über die Usentis, 35) bei Memel von Eisen, 36) Stall im Hauptgestüt Krakenen, 37) Landgestüt in Rastenburg, 38) Chausseefuttermühle bei Goldap, 39) Strombrücke bei Insterburg, 40) Eisenbahnbrücke bei Tilsit, 41) Eisenbahnbrücke bei Darlesmen.

Aus dem Kreise Stuhm, 8. Mai. [Eisenbahn.] Seit etwa 14 Tagen sind wieder mehrere Beamte der Egl. Ostbahn-Direktion mit Messungen Zwecks des Eisenbahnbaues Marienburg-Marienwerder-Thorn thätig; es handelt sich jetzt dem Vernehmen nach um den Zug einer Linie von Stuhm durch die Egl. Reihofor Forst über Reihof nach Marienwerder, also um die Linie, welche den Wünschen des Kreises und die Egl. Regierung entspricht.

Danzig, 10. Mai [Petroleum.] Die hiesigen Firmen, welche Petroleum einführen, haben an ihre Geschäftsfreunde in der Provinz eine Zuschrift erlassen in welcher sie erklären

daß sie außer Stande sind, eine bessere Qualität Petroleum zu liefern, als die ist, die ihnen von Amerika geliefert wird, und daß es ihnen nicht möglich ist, irgend welchen Reclamationen bezüglich der Qualität Rechnung zu tragen. Sie handeln dabei in Uebereinstimmung mit ihren Geschäftsgenossen in den anderen Importplätzen für Petroleum, als Antwerpen, Bremen, Hamburg, Königsberg, nachdem auf der bekannten Konferenz in Bremen über die wir das Nöthige mitgeteilt haben, festgestellt worden ist, daß in der Lieferung des Petroleum's nicht ein Platz vor dem andern, oder einzelne Häuser vor den andern bevorzugt wurden, sondern die veränderte Beschaffenheit des aus Amerika kommenden Petroleum's sich allgemein geltend macht.

— 9. Mai. [Die fünfte Generalversammlung des ost- und westpreussischen Provinzialvereins für das höhere Mädchenschulwesen] wird in den Tagen vom 2. bis 4. Juni in Graudenz stattfinden. Den Theilnehmern an derselben ist gegen Vorzeigung der Mitgliedsarten auf der Ostbahn eine verlängerte Gültigkeitsdauer der Retourbillets vom 1. bis 5. Juni, auf der ostpreussischen Südbahn vom 31. Mai bis 6. Juni bewilligt. Am 2. Juni Abends wird eine Vorversammlung, am 3. Juni die Hauptversammlung abgehalten werden. Für letztere ist, neben den Berichten des Vorsitzenden, des Delegirten für die Versammlung des deutschen Hauptvereins u. c., folgende Tagesordnung aufgestellt worden: 1) Ueber die richtige Begrenzung des Unterrichtsstoffes in der höheren Mädchenschule. (Referent Dir. Dr. Neumann-Danzig.) 2) Gründung einer Unterstützungskasse für die Mitglieder des Provinzialvereins. (Ref. Dir. Witt-Elbing.) 3) Bericht über die deutsche Pensions-Stiftung für Lehrerinnen. (Dir. Willms-Tilsit.) 4) Ueber die bisherigen Erfolge der Schallensfeld'schen Methode des Handarbeit-Unterrichts. (Ref. Frau Dr. Stobbe-Königsberg.) 5) Wahl des Vorstandes und der Delegirten. 6) Bestimmung über Ort und Zeit der nächsten Generalversammlung. Nach Schluß der Verhandlungen gemeinsames Mittagessen um 3 Uhr im Saale des Gasthofes zum „Goldenen Löwen“. Nach demselben Fahrt nach der Festung. Abends Concert im Garten des Gasthauses zum „Schwarzen Adler“. Mittwoch, den 4. Juni, Vormittags von 9 bis 11 Uhr, Besichtigung der Mädchenschulen, der Sammlungen derselben und der in der Aula ausgestellten Lehrmittel und Handarbeiten. Hierauf Dampfschiffahrt nach dem oberhalb der Stadt an der Weichsel gelegenen Vergnügungsort „Böslers Höhe“.

Graudenz. [Seminar.] Die unter Vorsitz des Herrn Provinzialschulrath Kaiser abgehaltene Prüfung am hies. Lehrerinnen-Seminar hat ein überaus günstiges Resultat gehabt. Die sämmtlichen 17 Damen, welche sich zur Prüfung gemeldet hatten, bestanden dieselbe; 15 der Seminaristinnen erhielten das Zeugniß für mittlere und höhere Töchter Schulen, zwei das für Volksschulen.

§ Löbau, 6. Mai. [Polnische Wahlversammlung.] In der gestrigen polnischen Wahlversammlung hieselbst erklärte der Stadtverordnetenvorsteher Dr. Rzepnikowski, daß es keinem Zweifel unterliege, daß man den bisherigen Abgeordneten v. Lyskowski-Mileszewo wieder wählen müsse, da dieser so große Verdienste sich in der Sprachenfrage und in andern nationalen Fragen erworben und neuerdings sogar bewirkt habe, daß die Kohlen um die Hälfte billiger geworden sind. Da jedoch auch andere Kreise sich um die Ehre bemühen, von Herrn v. Lyskowski vertreten zu werden, namentlich der Kreis Strazburg, wo Herr v. Lyskowski alle Aussicht habe gewählt zu werden, so empfehle es sich für diesen Fall einen Stellvertreter zu wählen. Dies geschah auch, und wurde der Gutbesitzer v. Ossowski in Montowo als Candidat für den Abgeordneten ernannt. — In dieser Versammlung war auch Herr Rey aus Thorn anwesend.

Kulm. [Thierschau.] Zu der am 21. Juni er. hier beabsichtigten Thierschau hat der hiesige landwirthschaftliche Verein in seiner letzten Sitzung ferner beschlossen, die Offerte des Maschinenfabrikanten Theißner in Leipzig zu akzeptiren, wonach dieser bei der gedachten Gelegenheit ein Schau- und Konkurrenz-Plüngen mit Schwenk- und Wende-Plüngen hier arrangiren will. Zur Theilnahme an dieser Konkurrenz soll auch noch die Eder'sche Maschinenfabrik in Berlin aufgefordert werden.

Neuenburg, 7. Mai. [Schußdamm.] Wie der „Weichselbote“ hört, soll noch in diesem Jahre ein Hafen-Schußdamm hier an der Montau geschüttet und die Mündung der Montau, sowie die Montau selbst, soweit sie nicht tief genug ist, ausgebagert werden. Auch die Schließung des Weichselarmes bei Stangendorf soll in diesem Jahre vollendet werden.

Wosen. [Erzeffe.] Der Posten vor Lunette Alter (am Warschauer Thore) wurde gestern Morgen 4 Uhr von mehreren Personen überfallen, angebunden und ihm mit dem eigenen Gewehre durch die Hand geschossen. Als

bringend verdächtig dieses Ueberfalls sind 3 Zigarrenmacher, 1 Zimmergeselle und 4 Arbeiter verhaftet worden. Schon im vorigen Jahre wurde dort in ähnlicher Weise der Posten überfallen.

Thorn. [Schwurgericht.] In der zweiten diesj. Schwurgerichtsperiode, welche vom 21. April bis incl. 6. Mai er. gedauert hat, kamen 22 Sachen mit 31 Angeklagten und circa 170 Zeugen zur Verhandlung. Von diesen Sachen waren 16 aus dem Thorn und 6 aus dem Strazburger Kreise. Von diesen Anklagesachen betrafen 1 Brandstiftung, 4 Urkundenfälschungen, 1 Vergehen gegen die Sittlichkeit, 1 verurtheter Mord, 1 vorläufiger Mord, 8 Meineide resp. Verleitung dazu, 2 Unterschlagungen antlicher Gelder, 3 Diebstähle resp. Gehelei und 1 Zuwiderhandlung gegen die zur Abwehr der Kinderpest erlassenen Vieheinfuhrverbote. Es wurde im Ganzen auf 50 Jahre Zuchthaus und 8 Jahre 14 Tage Gefängniß erlannt. Zwei Angeklagte wurden freigesprochen.

— **Vaterländischer Frauen-Verein.** In der heutigen Generalversammlung des Vaterländischen Frauen-Vereins wurde zunächst der Rechenschaftsbericht für das Jahr 1878 erstattet. Danach beträgt die Zahl der Mitglieder 115. Der Verein hatte eine Einnahme von 1119 M 65 P., verausgabte wurden 791 M 10 P., darunter 566 M Unterstützungen. Der Rechenschaftsbericht ist gedruckt und soll den Mitgliedern des Vereins bei Einziehung der Beiträge pro 1879 zugestellt werden. Sodann fand die Wahl des Vorstandes statt. Es wurden gewählt die Damen: Bärwald, von Elbons, Gnade, Hoppe, Kausch, Kuttler, Kugner, Neumann und Schröder; die Herren: Hoppe, Hüper und Meißner. Bei Konstituierung des Vorstandes wurde Frau Landrath Hoppe zur Vorsitzenden, Frau Kaufmann Kuttler zur deren Stellvertreterin, Frau Kaufmann Bärwald zur Schatzmeisterin erwählt. Der Vorstand beschloß, die von dem Hauptvereine zur Feier der goldenen Hochzeit des erhabenen Kaiserpaars angeregte Sammlung in's Werk zu setzen und den Ertrag derselben dem von dem Westpr. Provinziallandtage in Veranlassung der gedachten Feier gestifteten Fonds zur Errichtung eines Blindeninstitutes für die Provinz Westpreußen zuzuwenden. Endlich wurden mehreren kranken Personen Unterstützungen bewilligt, und einer Waise eine Beihilfe zur Erlernung eines Gewerbes gewährt.

— **Militärisches.** Herr Generalmajor v. Hildebrandt, Commandeur der 8. Inf.-Brigade, trifft am Sonntag zur Inpicirung hier ein und steigt im Hotel de Sanssouci ab.

— **Eine Quantität Schweinefleisch,** welche von einem auswärtigen Fleischer zu Markt gebracht war und als stark mit Finnen durchsetzt befunden wurde, wurde von der Polizei mit Beschlag belegt.

— **Laufbrücke.** Die nöthigen Vorarbeiten zur Herstellung einer Laufbrücke über die polnische Weichsel, das Aussuchen und Bearbeiten der nöthigen Hölzer u. c. sind beendet und ist heute der Termin zur Vergebung der Aufstellungsarbeiten abgehalten worden. In 8—10 Tagen hofft man die Laufbrücke vollendet zu sehen.

— **Einbruchsdiebstahl.** In einem Hause auf der Mader wurde in der vergangenen Nacht eingebrochen; nicht weniger als 6 Ställe wurden dabei erbrochen und verschiedene Gegenstände daraus entwendet.

Locales.

Strazburg, den 9. Mai.

— **Ueber die Verwundung des Handelsmanns Lachmann** durch den russischen Grenzsoldaten erfahren wir nachträglich Folgendes: Der Soldat, der in der Person eines russischen Grefreuten aus dem Kordon Besniza ermittelt worden ist, sagt aus, daß er in der Nacht vom 1. zum 2. d. M. mehrere jüdische Handelsleute auf russischem Gebiete verfolgt und auch drei Schüsse aus seinem Revolver abgegeben habe. Daß er den Handelsmann getroffen, sei nicht seine Absicht gewesen, da er zwei Schüsse in der Luft und den dritten in seiner Aufregung, aber jedenfalls zufällig auf den Fliehenden geschleudert habe. Der Russe bestritt die Verfolgung auf preussischem Grund und Boden fortgesetzt zu haben und stellt Zeugen auf, welche bereit sind, seine Aussagen zu bekräftigen. Der mit den Recherchen in dieser Sache beauftragte Gendarm hat jedoch constatirt, daß die Verfolgung bis diesseits der Grenze stattgefunden hat.

— **Gerichts-Verhandlung.** Die Kriminal-Abtheilung des hiesigen Kreisgerichts verhandelte heute über einen Fall, der seit länger als einem halben Jahre unser Publikum in einiger Spannung erhielt. Ein hiesiger Bürger hat vor längerer Zeit in einem hiesigen Gasthause, wo er sich mit mehreren Beamten zusammen befand, nicht allein diese, sondern die Beamten im allgemeinen beleidigt, so daß einer der anwesenden Beamten sich veranlaßt sah, diesen beleidigenden Aeußerungen mit Energie entgegenzutreten, wodurch aber der schon etwas erregte Bürger so in Hitze gerieth, daß er sich gegen seinen Gegner eine Thätlichkeit erlaubte. Der Angegriffene brachte den ganzen Vorgang bei der Staatsanwalt zu Anzeige und letztere erhob Anklage, auf

Grund deren der obengenannte Beleidiger heute zu 5 Wochen Gefängnis und in die Kosten verurteilt, sowie dem Kläger das Recht eingeräumt wurde, den Tenor des Erkenntnisses durch den Graubenzler Gefelligen einmal zu veröffentlichen.

— **Concert.** Die Opern-Mitglieder des Danziger Stadt-Theaters, unter Leitung des Bassbuffo Herrn Bachmann, werden in den nächsten Tagen im Astmann'schen Saale hieselbst ein Concert geben. Der ungetheilte gute Ruf, der diesen Künstlern vorgeht, läßt auf einen zahlreichen Besuch mit Sicherheit rechnen.

Vermischtes.

* Laut einem der Times aus Kalkutta zugegangenen Telegramm scheint das große, alle zwölf Jahre gefeierte Fest in Hurdwar eben so schlimme Folgen im Jahre 1879 zu haben, wie im Jahre 1867. Ein Heer von 750 000 bis 1 000 000 Pilgern hatte sich versammelt und trotz der von den Behörden getroffenen Vorsichtsmaßregeln ist wenige Tage vor Schluß des Festes doch die Cholera in der heftigsten

Form aufgetreten. Die Ströme der zurückkehrenden Pilger tragen jetzt die Krankheit in den verschiedenen Richtungen nach ihrer Heimath und bereits werden Ausbrüche von Cholera aus Delhi und anderen Plätzen Nordindiens gemeldet. Auch sind schon einige Erkrankungsfälle unter den europäischen Truppen vorgekommen.

* Aus Wiesbaden, 3. Mai, wird gemeldet In der verflossenen Nacht verschied hieselbst Freiherr Dr. Friedrich v. Preuschen. Der Verbliebene hatte sich, wie der „Rh. A.“ mittheilt beim Hühneraugenscheiden verletzt, in Folge dessen ihm die Rehe amputirt werden mußte, was den Tod zur Folge hatte.

* In Sibirien wurde unlängst der Kopf eines vorhistorischen Nashorns gefunden, der sehr gut erhalten ist. Dieser werthvolle Fund ist, nach den „Russ. Wch.“, von der sibirischen Abtheilung der geographischen Gesellschaft dem Museum der Moskauer Universität geschenkt worden und soll nächstens auf der anthropologischen Ausstellung für die Dauer derselben einen Platz finden.

Telegraphische Börsen-Depesche
Berlin, den 10. Mai 1879.

Fonds: Fest.		9. M.
Russische Banknoten	196,00	195,10
Warschau 8 Tage	196,00	194,90
Russ. 5% Anleihe v. 1877	85,60	85,60
Polnische Pfandbriefe 5%	60,90	60,80
do. Liquid. Pfandbriefe	54,40	54,00
Westpr. Pfandbriefe 4%	97,80	97,90
do. do. 4 1/2%	102,60	102,40
Kredit-Aktien excl. Dividende	451,50	452,50
Oesterr. Banknoten	173,30	173,35
Disconto-Comm.-Anth.	150,00	150,25
Weizen: gelb Mai-Juni	196,50	192,50
Sept.-Okt.	199,00	195,00
Roggen: loco	127,00	124,00
Mai-Juni	126,00	124,00
Juni-Juli	126,00	124,00
Sept.-Okt.	130,50	129,00
Rüböl: loco	58,00	57,80
Mai-Juni	59,50	58,80
Sept.-Okt.	53,30	53,00
Spiritus: loco	53,20	52,90
Mai-Juni	54,60	54,40
August-Septbr.		
Discont 3%		
Lombard 4%		

Getreide-Bericht von S. Rawitzki.
Thorn, den 10. Mai 1879.
Wetter: regnerisch.

Weizen: sehr fest, hellbunt, etwas bezogen 172 Mt., da. gesund 178—182 Mt., fein 185 Mt. per 2000 Pfd.
Roggen: sehr fest, poln., etwas befest, 115 Mt., da. trocken, guter 117—118 Mt., russischer 106—109 Mt. per 2000 Pfd.
Gerste: unverändert, inländ. gute 115—125 Mt., russische, helle 106—110 Mt.
Hafer: sehr fest, russischer, befest 105—108 Mt., dito, wenig befest 112 Mt., dito, befestigt 118 Mt.

Spiritus-Depesche.
Königsberg, den 10. Mai 1879.
(b. Portatus und Grothe.)
Loco 54,40 Brl. 54,25 Gld. — bez.
Mai 54,40 " 54,25 " — "
Frühjahr 54,40 " 54,25 " — "

Solztransport auf der Weichsel.
Am 9. Mai eingegangen: Thober, von Louis Kalischer-Bodpommersz an Ordre Kurzebrad 6 Galler, 180 Klafter Kiefern-Klobenholz.
Am 10. Mai eingegangen: Bomke, von W. Bumke-Gotischin an W. Bumke-Schulig 5 Traften, 4354 Kiefern-Schleper, 10 000 Kiefern, 2000 Eichen-Schwelken, 100 St. Eichen-Zaunpfähle.
Wasserstand am 10. Mai, Nachm. 3 Uhr 8 Fuß 3 Zoll.

Nothwendige Subhastation.
Der Miteigenthumsantheil der Kaufmannsrau Emmeline Graunick geb. Gutsch an dem Grundstück Nr. 448 Altstadt Thorn, welches letztere besteht aus einem Wohnhause mit Seitenflügel zum jährlichen Nutzungswert von 914 Mt. und aus kleinem Hofraum und Schuppen sollen am **16. Juni cr.** Vormittags 10 Uhr, an hiesiger Gerichtsstelle im Sitzungszimmer im Wege der Zwangs-Vollstreckung versteigert werden.
Thorn, den 8. April 1879.
Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhastationsrichter.

Nothwendige Subhastation.
Das den Gottfried und Christine Woell'schen Eheleuten gehörige Grundstück No. 2, Gumowo, bestehend aus drei Wohnhäusern mit zusammen 192 Mark jährlichem Nutzungswert, aus 2 Stallungen und einer Pflanzscheune, ferner aus Hof, Garten, Weide, Wiese, Acker mit einer Gesamtfläche von 83 ha 19 a 40 qm zum Reinertrage von 319 Mt. 17 Pf., soll am **30. Juni cr.** Vorm 10 Uhr, an hiesiger Gerichtsstelle im Sitzungszimmer im Wege der Zwangs-Vollstreckung versteigert werden.
Thorn, den 24. April 1879.
Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhastationsrichter.

Gegen lohnende Provision und fixen Monats-Salair acceptieren wir solide und tüchtige Agenten für den Verkauf deutscher und mit deutschem Reichsstempel versehenen, verzinslicher und unverzinslicher Staats-Prämien-Anlehensloose auf monatliche Abzahlungen. Prospecte auf Verlangen franco.
Bankgeschäft
Grünwald, Salzberger & Co.,
C 5 I n.

Für 10 Mark.
10 ganze Meter Winter-Kleiderstoff, carrirtes Bettzeug, 1 wollenes Damen-Umschlagetuch, 1 wollener Cachemir-Shawl, 3 Stück weiße Taschentücher von Leinen, versendet alles zusammen gegen Postannahme von 10 Mark oder vorherige Einsendung die Fabrik von A. Leyfer in Berlin, 34, Wallnertheaterstraße 34.

Doppelte Bestätigung.
Mir, sowie auch meiner Frau, hat der **Mayer'sche weiße Brust-Syrup** (feinster Fruchtstoff) schon beim ersten Gebrauch wesentliche Dienste geleistet, was ich hiermit der Wahrheit gemäß attestire.
Ellerberg, Schmolz, Bürgermeister.
Nur vorrätig bei **Heinrich Reb.**

Abessinier-Brunnen
bis zu 100 Meter Tiefe.
Abessin. Garten-Spritzbrunnen, Garten-sprizen und Erdbohrwerkzeuge stets vorrätig in der Fabrik von **Carl Bl sendorf**, Berlin, Kl. Frankfurterstraße 14.
Man verlange Preis-courante.

30 interessante
Photographien 3 Mt. versend. **A. Wendland** in Berlin, Köpnickestr. 55 b.

Würfel-Zucker,
aus feinsten Raffinade und billigeren Qualitäten geschnitten, empfehle **en gros & en détail.**
Gegossenen Würfelzucker, der bedeutend geringer an Süßgehalt ist, fertig und führe ich nicht.
Julius Buchmann,
Dampfbetrieb für Würfel- und Puder-Zucker.
Thorn.

Breitestr. THORN, Breitestr.
Wein
Wäsche-Fabrikations-Geschäft
Magazin für complete Ausstattungen
liefert nach neuestem Schnitt sämtliche Arten Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche, besonders **Oberhemden** vorzüglich sitzend, nach Maß oder Angabe; **Complete Ausstattungen** werden in kürzester Frist bestens geliefert, wozu ein stets reich fortirtes Lager von allen Qualitäten in **Fischgedecken, Leinwand, Shirting und Negligé-Stoffen** vorhanden ist.
M. Chlebowski,
Thorn, Breitstraße 457.
Breitestr. THORN, Breitestr.

Kaiserlich Deutsche Post.
Norddeutscher Lloyd.
Postdampfschiffahrt
von **BREMEN** nach **BALTIMORE** und **NEW-YORK** der Verein. Staaten.
BREMEN nach NEW-YORK
Wegen Passage wende man sich an die **General-Agenten** **Johanning & Behmer, Louisenplatz 7 in Berlin** oder an deren Agenten **Carl Spiler in Thorn.**

KOENIGS-TRANK.
Bingen, Station Laufenburg, 6. Januar 1879. Herr Jacoby! Da in meinem Hause schon mehrere Flaschen Königstrank gebraucht worden sind, und ich schon 18—24 Flaschen für Andere bestellt habe, deren heilsame Wirkung überall anerkannt wird — besonders hat er mir bei **Augenerkrankung, Magenleiden, Brandwunden** ausgezeichnete Hilfe geleistet — so statte ich Ihnen aufrichtigen Dank ab und bestelle hiermit etc. etc. Achtungsvoll **Simon Frei, Schmied.**
Auszug von Attesten und Dankschreiben ersende gratis und franco, und bite 15,000 Mark Garantie für die Aechtheit dieser sowohl, als der nicht ferblichlichten, die sämmtl. im Original bei mir zur Einsicht Jedermanns bereit liegen.
Die Flasche Königstrank kostet 2 Mark und 50 Pf. für Verpackung. Bei Abnahme von 3 Flaschen ist die Verpackung umsonst. Zu haben beim Fabrikanten **Jacoby, Berlin SW., Bernburgerstr. 29** und in dessen Niederlage bei Herrn **Heinrich Netz** in Thorn.
Anfang Juni veröffentlicht werden.

National-Dampfschiffs-Compagnie.
Fahrpreis-Ermässigung auf kurze Zeit.
Von Stettin nach New-York jeden Mittwoch 100 Mark.
Von Hamburg nach New-York jeden Freitag 90 Mark.
Plätze werden durch Einsendung eines Handgeldes von 30 Mark für jede Person gesichert.
Berlin Auf dem Potsdamer Bahnhof. **C. Messing**
Stettin Rosengarten No. 62.

Bad Landeck i. Schl.
Frauenbad.
Schwefel-Thermen 24—16° R. Mineral-, Bannen- und Baffin-Bäder, innere und äußere Douchen, Moorbäder. Trinkquellen. Kalt-Wasser-Heilanstalt, Appenzeller Wälden-Anstalt, Miltchur, herrliche Nadelholzwälder.
1400 Fuß über dem Meere, mildes Gebirgsklima, vollständiger Schutz gegen Ost und Nord, ganz besonders geeignet gegen Störungen weiblicher Gesundheit, als **Katarrhe, Nervenleiden, Blutarmuth, Bleichsucht, Unfruchtbarkeit** etc., chronischen **Rheumatismus, Gicht, Lähmungen**, allgemeine **Schwäche, ungenügende Ernährung**. — Jährlicher Fremdenbesuch **5500**. Zwei Drittheile der Curgäste sind **Frauen**. Schöne Wohnungen, täglich 2 Mal Concert, Theater, Eisenbahnstation in Glas und Patzschau, je 3 Meilen entfernt. **Eröffnung der Bäder 1. Mai. Schluß** ult. September.
Der Magistrat. Birke, Bürgermeister.

Alle Sorten **Klee-, Gras-, Feld-, Wald- und Garten-Sämereien** auf Reinheit und Qualität von der **Samen-Controlstation** zu Danzig geprüft; sowie künstliche Düngemittel offeriren wir hiermit unter **Garantie** zu den billigsten Preisen.
C. B. Dietrich & Sohn, Thorn.

Kaiserlich Deutsche Post.
Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft
Directe Post-Dampfschiffahrt zwischen **Hamburg und New-York,** Havre anlaufend.
Silesia 7. Mai. **Herder** 21. Mai. **Gellert** 4. Juni.
Suevia 14. Mai. **Frisia** 28. Mai. **Lessing** 11. Juni.
von Hamburg jeden Mittwoch, von Havre jeden Sonnabend.
Hamburg, Westindien u. Mexico, Havre anlaufend, nach verschiedenen Häfen Westindiens Mexico's und der Westküste **Borussia** 7. Mai. **Vandalia** 21. Mai. **Saxonia** 7. Juni.
von Hamburg am 7. und 21., jeden Monats. Die Dampfer vom 7. allein haben Anschluß in St. Thomas, via Havana, nach **Vera Cruz, Tampico und Progreso.**
Nähere Auskunft wegen Fracht und Passage ertheilt der General-Bevollmächtigte **August Bolten,** Wm. Miller's Nachfolger in Hamburg. Admiralitätsstraße No. 33/34. (Telegramm-Adresse: **Bolten, Hamburg**) sowie der Agent **J. S. Caro** in Thorn.

Pommersche Asphalt- und Steinpappen-Fabrik
Preis-Medaillen: 1864 Silb. Medaille Bangerin. 1864 Silb. Med. Königsberg. 1869 Silb. Med. Bittenberg. 1870 Ehrendiplom Cassel. 1872 Bronc. Medaille Mostau. 1873 Bronc. Med. Schivelbein. 1873 Silb. Medaille Rastow.
Nachdem mein Schwager, Herr **Ferd. Schlüter** in Arnswalde, sich seit Jahren um Weiterführung meiner Specialitäten: **Meißner's doppelte Asphalt-Pappen-Verdichtung** (bei Neubauten, wie bei alten devast. Dächern anwendbar) **Meißner's Dichtungskitt** (Reparaturmittel für fehlerhafte einfache Pappdächer) mit bestem Erfolge bemüht, wird derselbe seinen Wirkungskreis auch über die Bezirke **Deutsch-Crone, Schönlanke, Schneidemühl und Thorn** ausdehnen, daselbst auf Wunsch alte schadhafte Dächer besichtigen, Voranschläge aufstellen, Arbeiten direct für seine Rechnung contractiren und mit meinen Fabrikaten — die durch Fabrikzeichen geschützt sind — ausführen.
Indem ich Sie bitte, die Bestrebungen des Genannten zu unterstützen und meiner doppelte Einbeziehung weise — die sich nimmere seit zehn Jahren bei 1248 Bauwerken als absolut und dauernd wasserdicht bewährte — Ihre ganz besondere Aufmerksamkeit zu schenken, empfehle mich mit aller Hochachtung
Wilh. Meissner, Stargardt i. P.
Mit der Versicherung, gültige Aufträge stets prompt und zuverlässig auszuführen, zeichne **Hochachtungsvoll**
Ferd. Schlüter, Arnswalde.

Bekanntmachung.

Der Arbeiter Otto Stendel aus Reidenburg, 5 Fuß 4 Zoll groß, von schwarzem, krausen Haupthaar und schlanker Gestalt, etwa 30 Jahre alt, ist hier verhaftet. Derselbe hat sich für einen türkischen oder auch russischen Offizier ausgegeben und sich der Namen v. Lucholka, v. Fisonki, v. Saremski, v. Brzozowski bedient. Er ist wegen Betruges, Landstreichens, Annahme von Adelsprädikaten und Führung eines falschen Namens angeklagt. Es liegt die Vermuthung nahe, daß er vielfach Unterstützung erwidelt hat. Ich ersuche daher Jeden, der von solchen Fällen Kenntniß hat, zu den Akten S. 593/79 Anzeige zu machen.

Strasburg, den 5. Mai 1879.
Der Staatsanwalt.

Nothwendige Subhastation.

Das den Christoph und Wilhelm Schlee'schen Eheleuten gehörige Grundstück Nr. 94, Bruchnowo, bestehend aus einer Bodwindmühle, einem Wohnhause und einer Delmühle, zusammen zum jährlichen Nutzungswerthe von 105 Mk. und aus einem Stalle, 2 Scheunen, sowie aus Acker und Hofraum mit 4 ha 70 a 10 qm Gesamtfläche, zum Reinertrage von 53 Mk. 50 Pf., soll

am 5. Juni ds. Js.,

Vormittags 10 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle, im Directorialzimmer im Wege der Zwangs-Vollstreckung versteigert werden.

Thorn, den 1. April 1879.

Königliches Kreisgericht.

Der Subhastationsrichter.

Nothwendige Subhastation.

Das den Ignaz und Julianne Maternickischen Eheleuten gehörige Freischulzengut Nr. 25a Thornisch-Bapau bestehend aus einem Wohnhause und zwei Kothn zum jährlichen Nutzungswerthe von 300 Mk., aus Vieh-, Pferde- und Schafstall, aus einem Schweine- und Hühnerstall, auch einer Scheune, ferner aus Hofraum und Acker mit einer Gesamtfläche von 89 ha 90 a 60 qm mit 1668 Mk. Reinertrag soll am

17. Juni er.,

Vormittags 10 1/2 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle im Directorialzimmer im Wege der Zwangs-Vollstreckung versteigert werden.

Thorn, den 9. April 1879.

Königliches Kreisgericht.

Der Subhastationsrichter.

Ein Wunder der Industrie!

Höchst wichtig für Händler. Gegen Einfindung oder Nachnahme von nur 1 Mark versende

eine prachtvolle Uhrkette

aus echt amerikanischem Christor, einem Metalle, welches sich nur mit dem Golde vergleichen läßt, sowohl wegen der Gediegenheit der Arbeit als wegen der Güte des Metalls. Ferner

7 prachtvolle u. kostbare Gegenstände.

1 Paar Manchettenknöpfe, 1 Finger-ring mit Stein, 1 versilbert. Fingerhut, 1 Busennadel od. reizendes Nabel-Stui, 1 Damenhalskette, 1 schönes Kreuz oder Medaillon, 1 Paar Ohrgehänge. Alle diese 8 schönen Gegenstände zusammen, welche sich vorzüglich auch zu Geschenken eignen, versende für den unglaublich billigen Preis von 1 Mark.

NB. Bitte anzugeben, ob Herren- oder Damen-Uhrkette gewünscht wird. Niemand versäume von dieser noch nie gebotenen Gelegenheit Gebrauch zu machen.

H. Wolf, Berlin,

Naunynstr. 46/47.

Man wolle genau auf meine Firma achten.

„Pepsin“

ein Mittel gegen Kolik u. Gärungsverhalten bei Pferden wie gegen Aufblähen beim Rindvieh in Fl. a 3 Mk. u. 1 1/2 Mk. Die alleinige Niederlage des wirklich echten, von meinem Verstorbenen Mann, dem Königl. Kreisphysikerarzt A. Simon, erfundenen

Pepsin's

habe für Westpreußen dem Herrn B. Jitz, Apotheker in Culmbach, übergeben. Bei Bestellen bitte genau auf Siegel zu achten. Mülhhausen i. Thüringen.

Frau Therese Simon.

Von großer Wichtigkeit!

weil so etwas noch nie dagewesen ist.

Nur kurze Zeit.

Nur kurze Zeit.

Es muß in ganz kurzer Zeit ein sehr großes Leinen-, Damast-, u., Tuch-, Stoff- und feines Herren- und Knabengarderoben-Geschäft vollständig aufgelöst werden. Es beginnt der

totale Ausverkauf

in Strasburg

am Dienstag, den 13. d. M.,

im Hause des Herrn E. Piek, Gerichtsstraße Nr. 169 parterre, zu fabelhaft billigen Preisen, und wird gebeten, sich von der Realität zu überzeugen.

Der Verwalter.

Die Dampf-Chocoladen-Fabrik von JULIUS BUCHMANN in Thorn und Bromberg empfiehlt ihre Cacao-Fabrikate unter Garantie der Reinheit.

Entölt Cacao-Puder aus besten, sauber verlesenen und reinem Cacao bereitet.

Cacao in Tafeln, 1, 2 und 4 Tafeln im Pfunde.

Cacao-Schaalen, a Pfd. 40 Pf. Zur Bereitung eines wohlwärmenden Thee's, besonders für Homöopathen an Stelle des Caffee's.

Kacahout, sehr nahrhaft für Kinder.

Dessert-Chocoladen mit und ohne Füllung.

Cacao-Caffee, Gesundheits-Chocolade, süß und bitter, ohne Beimischung von Gewürzen.

Jagd- und Reife-Chocolade in kleinen Päckchen und Cartons.

Chocoladen-Pulver in verschiedenen Qualitäten.

Vanille- und Gewürz-Chocoladen von 1 bis 3 Mark pro Pfd.

Bruch- oder Krümel-Chocolade a Pfd. 1 Mk. und 1 Mk. 20 Pf.

Vanille in Schoten und mit Zucker gerieben.

Professor V. Kletzinsky in Wien

schreibt über das Sodawasser:

„Das echte Sodawasser leistet eine wahrhafte Desinfection und Läuterung des Wassers und ist von grossem Werthe für den Organismus, der selbst ein Kohlensäure-Entwickelungsapparat ist, und welcher der periodischen Kohlensäure-Anhäufung in seinem Innern den gleichsam periodischen Schlaf verdankt, in den er fällt.“

Das echte Sodawasser macht das Blut gerinnbarer, sauerstoffreicher und röther; es erhöht die Gemüthsfreudigkeit, erweckt die Lebensenergie, Geistesfrische, Arbeitslust und beugt zahllosen gichtischen, rheumatischen und hypochondrischen Zufällen vor, oder hilft ab. Es macht alle Traubenkuren entbehrlich, macht das gesäuerte blauviolette Blut des Hypochonders hellroth und zaubert selbst auf die blassen Wangen der Stubenhooker das rosige Incarnat der Gesundheit und Lebensfrische.“

Wirklich ächtes Sodawasser

(Sodawater, Eau de soude carbonatée),

wie es in England, Frankreich, Belgien, Holland und Italien gebräuchlich und dem Selterwasser mit Recht durchaus vorgezogen wird, führe ich stets vorräthig u. frisch bereitet sowohl in Draht- als auch Patentflaschen und Syphons.

Dr. Ed. Assmuss,

Thorn,

Mineralwasser-Fabrikant.

TECHNIKUM zu EINBECK

— Prov. Hannover. —

Städtische, unter Aufsicht der Königl. Regierung

stehende höhere

Fachschule für Maschinentechniker.

Beginn des Semesters am 23. April.

Aufnahmen bis zum 1. Mai.

Näheres durch den

DIRECTOR DR. STEHLE.

Preussische Central-Bodencredit-Actiengesellschaft.

Gegen eine Jahresrente von fünf Procent (Zilgungsbeitrag und Verwaltungs-Gebühr bereits einbezogen) werden zur Zeit und in gewissem Umfange erstellige unkündbare Amortisations-Darlehen auf größere Liegenschaften durch die oben bezeichnete Gesellschaft ausgetheilt und durch die unterzeichnete Agentur vermittelt, bei welcher Anträge-Formulare zu entnehmen sind und die erforderliche weitere Auskunft erteilt wird.

Thorn den 8. April 1879.

Herm. Schwartz jun.

Reise-Unfall-Versicherung.

Die Versicherungs-Gesellschaft „Thuringia“ in Erfurt

gewährt Versicherungen gegen alle körperlichen Beschädigungen, welche durch Unglücksfälle auf Reisen innerhalb der Grenzen Europas zugefügt werden, gleichviel, ob diese Reisen per Eisenbahn, Schiff, Wagen oder zu Pferde unternommen sind. Als Reise wird während der Versicherungsdauer auch jede gewöhnliche Spazierfahrt, jede Benutzung der Droschke, jeder Dienst- oder Spazierritt betrachtet.

Die aus einem Unglücksfalle dem Versicherten oder seinem Rechtsnachfolger etwa an eine dritte Person zustehenden Regress-Ansprüche gehen nicht an die Gesellschaft über.

Die Prämie mit allen Nebenkosten beträgt für eine Versicherung von

30 000 —	auf die Dauer eines Jahres	30,50
25 000 —	„	25,50
20 000 —	„	20,50
15 000 —	„	15,50
10 000 —	„	10,50
5 000 —	„	5,50

Bei Versicherung auf längere Zeit stellt sich dieselbe angemessen billiger.

Einer ärztlichen Bescheinigung über die Gesundheitsverhältnisse bedarf es nicht, es genügt die mündliche oder briefliche Angabe des Vor- und Zunamens, Standes und Wohnortes, der Versicherungs-Summe und Versicherungsdauer.

Außerdem hat die Gesellschaft, um dem Publikum die Reise-Unfall-Versicherung so leicht als möglich zugänglich zu machen, die Einrichtung getroffen, daß sich Jedermann zu jeder beliebigen Zeit eine Police ohne Zuziehung eines Agenten sofort selbst gültig ausstellen kann, wenn er im Besitz des hierzu erforderlichen Formulars ist. Die Gesellschaft, sowie deren leicht zu erfragende Vertreter übersenden diese Formulare stets unentgeltlich und portofrei, auch giebt gerne Auskunft und nimmt Anträge entgegen.

Die Agentur der „Thuringia“, M. Schirmer, Thorn.

Auszug aus § 6 der allgemeinen Bestimmungen.

Die Gesellschaft zahlt die volle versicherte Summe, wenn der Unglücksfall den Tod des Versicherten unmittelbar oder doch innerhalb vier Wochen zur Folge hat oder gänzliche Erwerbsunfähigkeit herbeiführt. Als Abfindungsquote gewährt die Gesellschaft die Hälfte der versicherten Summe, wenn der Versicherte nach vier Wochen aber innerhalb sechs Monaten, in Folge der erlittenen Verletzungen stirbt oder eine bleibende Erwerbsunfähigkeit des Versicherten in seinem bisherigen oder einem gleich gut lohnenden Berufe herbeigeführt wird. Hat die Beschädigung keine der vorgezeichneten Folgen, so gewährt die Gesellschaft für Kurkosten u. für jeden Tag den 1/1000 Theil der versicherten Summe, also z. B. bei einer Versicherungs-Summe von 30 000 täglich 30 Mk.

Thorn.

Beguh- und Steingut-Thorn liefert

F. Herrmann Winkler,

Thongrubenbesitzer in Ostran bei Leisnig, in Sachsen.

Wir empfehlen unseren vorzüglichsten

Portland-Cement,

von anerkannt erster Qualität,

unter Garantie steter Gleichmäßigkeit und höchster Bindekraft bei reeller Verpackung. Die Produktionsfähigkeit unserer Anlagen in Höhe von ca. 150.000 Tonnen, sichert die pünktliche Ausführung aller, selbst der bedeutendsten Aufträge. Zahlreiche beste Zeugnisse von Behörden und Privaten aus unserer mehr als 20 jährigen Thätigkeit versenden wir auf Wunsch gern gratis und franco.

Oppelner Portland-Cement-Fabriken

vorm. F. W. Grundmann, Oppeln.

Formulare

Lehr-Verträgen

nach den neuesten gesetzlichen Vorschriften zusammengestellt, empfiehlt als vorräthig die Buchdruckerei der Thorer Ostdeutschen Zeitung Bräudenstr. 10.

Gegen Feldmäuse

offert die Apotheke zu Dommisch (R. v. Merseburg) Phosphorvillen als das wirksamste und daher billigste Mittel. 5 Kilo = 9 Mk., 10 Kilo = 16 Mk., 50 Kilo = 75 Mk. Gebrauchsanweisung dabei. Referenzen: H. S. Rittergutsbesitzer v. Paetzelski-Commode b. Dommisch. Helms-Rössing b. Nordstemmen (Hannover). v. Storch-Dänelow bei Bentzchow (Merseburg). Außerdem liegen noch andere Atteste vor.

Samen:

Zuzerne, roth, weiß, gelb Alee, Thimothee, Ryegrass, Runkel, Wöhren, Mais und Weizen, wie auch Gemüse-Sämerei empfiehlt in stets frischer, guter Waare L. Danielowski Thorn.

Preis-Courant

der Königl. Mühlen-Administration zu Bromberg. Ohne Verbindlichkeit. Bromberg, den 7. Mai 1879.

pro 50 Kilo oder 100 Pfund.	M.	Pf.
Weizen-Mehl Nr. 1	14	80
„ „ „ „ Nr. 1 und 2 zusammen gemahl.	13	80
„ „ „ „ Nr. 2	13	40
„ „ „ „ Nr. 3	8	60
„ „ „ „ Futtermehl	5	20
„ „ „ „ Kleie	4	20
„ „ „ „ Roggen-Mehl Nr. 1	10	40
„ „ „ „ Nr. 1 und 2 zusammen gemahl.	9	20
„ „ „ „ Nr. 2	9	80
„ „ „ „ Nr. 3	5	60
„ „ „ „ hausbaden	8	60
„ „ „ „ Sprot.	7	60
„ „ „ „ Futtermehl	5	40
„ „ „ „ Kleie	4	40
„ „ „ „ Gersten-Graupe Nr. 1	23	20
„ „ „ „ Nr. 2	25	40
„ „ „ „ Nr. 3	20	60
„ „ „ „ Nr. 4	18	60
„ „ „ „ Nr. 5	14	60
„ „ „ „ Nr. 6	11	60
„ „ „ „ Größe Nr. 1	16	60
„ „ „ „ Nr. 2	15	60
„ „ „ „ Nr. 3	14	60
„ „ „ „ Roggenmehl	6	80
„ „ „ „ Futtermehl	4	60

(Hierzu eine Beilage und illustrierte Beilage.)

Rede des Abgeordneten Dr. Bamberger über die Zoll-Tarif-Vorlage, in der Reichstags-Sitzung am 3. Mai 1878.

Der Redner hat fast ausschließlich den Gegensatz von Freihandel und Schutzoll erörtert; aber die Aufgabe deren Lösung in kurz zugemessener Zeit unsere Kraft und Verantwortlichkeit in Anspruch nimmt, greift viel weiter und tiefer über jenen Gegensatz hinaus und selbst die Lebensfragen, die der Abg. Delbrück gestern als schwer getroffen aufdeckte bilden für mich nur einen Theil und zwar einen geringen Theil des Problems, vor das uns die neue Politik des Reichstanzlers gestellt hat, die sich ebenso rasch verändert hat, als die öffentliche Meinung dem Umschlage gefolgt ist. Vor einem Jahre noch lagte man über die Juria in der Schaffung neuer Gesetze und der Reichstanzler selbst, der jetzt den Anstoß zur Umkehr in der Gesetzgebung giebt, sagte, wir hätten einstweilen genug gethan und sollten unseren Nachkommen auch noch etwas zu thun überlassen. Plötzlich verändert sich das Bild und in stetiger Progression werden die Aufgaben vermehrt, um die ganze ökonomische, finanzielle und Steuergesetzgebung der Nation in grundsätzlicher Weise abzuändern, und sie sollen auch noch in einer unmöglichen Frist gelöst werden.

Die Form der geschäftlichen Behandlung der Vorlagen, ob im Plenum, ob in einer oder mehreren Kommissionen, interessiert mich persönlich nicht. Eine genügende Prüfung und Lösung der Fragen ist in der gegebenen Zeit doch unmöglich, aber die Plenarberatung hat wenigstens den Vorzug, daß man den Interessen der Nation vor ihren Augen sachlich gerecht werden kann. Anders als der Redner hat der Herr Reichstanzler gestern die Kontroverse, ob Schutzoll oder Freihandel, bei Seite gelassen und mit Recht; denn wirkliche durch Studium und Erfahrung gewonnene Ueberzeugungen darf Niemand durch das Mittel dieser Diskussion zu erschüttern sich trauen, und die Anderen folgen doch immer nur Parteilösungen, Parteilösungen und Eindrücken. Kontroversen, die in der Wissenschaft und der Literatur durchzukämpfen sind, sollen überhaupt nicht in Parlamenten ausgefochten werden.

Im Augenblick sind wir in der Mehrheit schutzollnerisch geworden, und ich gebe mit diesem Bekenntniß die Situation nicht zu leicht preis, wie behauptet wird, ich bin eben kein Mann der Illusionen. Ich weiß, daß die schutzollnerischen Ideen in Deutschland mehr als in allen anderen Ländern angenommen haben und kenne auch die Gründe. In den beiden großen Problemen der Regierungsvorläge ist das Charakteristische, daß auf vielfach zusammengesetzte Weise aus den Vorräthen der Nation Geld gezogen werden soll, um damit gewisse Schichten und Interessen derselben Nation zu befriedigen, von der erklärt wird, daß es ihr an den notwendigen Finanzkräften ermangle. Man behauptet, wir seien in großer Noth, und um ihr ein Ende zu machen, greift man im Wege der Zoll- und Steuerpolitik in die Taschen der Steuerzahler viel tiefer hinein als früher. (Sehr richtig!) Viel ungenügender aber als für die Tarifpolitik ist die Erklärung für die Finanzpolitik des Reichstanzlers. Derselbe hat uns am 15. Dezember mit einem Briefe überrascht, in dem seine Anschauungen über diese Gegenstände apophoristisch angedeutet sind. Ich erwartete nähere Erläuterungen darüber, wie man Erleichterungen in dem weitesten Maßstabe verpreden kann und zugleich gerade jetzt die notleidenden Finanzkräfte des Volkes mit in Anspruch nimmt. Die gestrige Rede des Reichstanzlers hat diese Erläuterungen nicht gebracht, sondern sie besteht hauptsächlich aus Verheißungen für künftige aus seiner Politik entstehende Beglückung. (Sehr richtig! links.) Der praktische Theil seines Finanzsystems besteht darin, auf alle Weise indirekte Steuern aus dem deutschen Volke herauszuziehen, und theoretisch versteht er fast sämtlichen Deutschen, sie würden aus diesem dem Volke selbst entnommenen Steuern ungeheure Reichthümer zur Verteilung erhalten. Das Maß dieser Verheißungen hat für mich etwas Erschreckendes, weil ich darin die Stabilisierung einer Politik sehe, die meines Erachtens für das neue deutsche Reich geradezu unter den jetzigen Weltverhältnissen ähnhelt verhängnisvoll ist. Dieser Weg ist für mich persönlich gerade deshalb besonders betrieblend, weil ich bis jetzt an bescheidener Stelle das Glück hatte, im Großen und Ganzen mit der Politik des Reichstanzlers zu marschieren. Für das deutsche Volk wie für den Herrn Reichstanzler ist das gleichgültig; aber seine Finanzprojekte erlangen möglicher Weise nicht zu befriedigende Hoffnungen im Volke und das in einer Zeit, wo die ganze Welt von sozialistischen Bestrebungen durchwühlt ist, als deren Brennpunkt Deutschland gilt und in der doppelt bedenklichen Weise, daß der Staat sich zum Dispensator der Gütervertheilung macht, welche den Wählern in Aussicht gestellt ist. Ist der Herr Reichstanzler über die Wirkungen des Sozialistengesetzes bereits so beruhigt, daß er glaubt, die Keime des sozialistischen Wesens seien in Deutschland unterdrückt und man könnte mit ihnen, ich will nicht sagen spielen, aber verfahren, die eine innere Verwandtschaft zur Sozialdemokratie haben, ohne dem gefährlichen Feinde Nahrung zu geben? (Sehr richtig!) Ich habe zwar für das Sozialistengesetz mitgestimmt, aber stets für eine sehr bedenkliche Seite dieses Gesetzes den Umstand angeführt, daß es geeignet ist, uns über den wahren Stand der Dinge in den Massen zu täuschen. Weil die Verwaltung und Politik vermöglicher Vollmachten jede möglicherweise beunruhigende Aeußerung sofort unterdrückt, glauben wir, daß unter uns nichts vorgehe. Ich glaube aber, daß mit diesem Zustande eine besondere Gefahr verbunden ist und ich glaube deshalb, daß die gestrigen Auseinandersetzungen des Herrn Reichstanzlers nicht mit der Vorsicht entworfen und vor dem Lande ausgesprochen waren, wie es diesen Zuständen entspricht. Der Herr Reichstanzler war immer ein heftiger Gegner der Diäten für Abgeordnete, weil er die Abwesenheit der Verlockung dieser geringen Tagelöhner für eine Garantie der Stabilität des konservativen Geistes dieser Versammlung hielt; wie es mit diesem Standpunkt vereinbar, daß das System der bestehenden Verordnungen für die Wähler in dem allgemeinen Wahlrecht in einem Maße ausgeübt wird, wie es vielleicht unter Napoleon III. in Frankreich nicht angewendet worden ist? (Hört! Hört!) Wenn ich mich auch von der inneren Politik des Reichstanzlers, die mir allerdings schon beim Abgange Delbrück's bedenklich schien, und immer bedenklicher wurde, trenne, so kann ich ihm allerdings die Anerkennung nicht versagen, daß er seine Operationen mit einer Geschicklichkeit und Energie durchgeführt hat, die vielleicht Alles übertrifft, was er an politischen Kombinationen früher ins Werk gesetzt hat. Wenn ich bedenke, daß vor 6 Monaten noch die öffentliche Meinung in Deutschland kaum erwartete, vor die völlige Umkehr unserer Handels- und Zollpolitik gestellt zu werden, und jetzt ein unüberwindlicher Sturm

langen; wenn er aber Steuern auf die nothwendigsten Bedürfnisse des Lebens legt, so glaubt er wirklich, es gebe keinen bestimmten Moment, in welchem der Steuerzahler diese Leistung an den Staat entrichten muß. Die Wahrheit ist aber die, bei der direkten Steuer muß der Kontribuent alle Monate oder alle drei Monate seine Kontribution entrichten; wenn er aber sein Brod und sein Petroleum versteuern muß, dann muß er an jedem Morgen und an jedem Abend unweigerlich seine Steuer entrichten oder er kann nicht existiren. (Sehr richtig.) Viel bedeutamer aber ist die Fülle der Verprechungen, die über uns ausgegossen werden, wobei absolut jede Erklärung dafür fehlt, woher denn die künftigen Einnahmen gezogen werden sollen. Es sind so vielen Schichten der Nation Vortheile versprochen, daß ich mich frage, wer bleibt übrig, um das alles zu bezahlen? Uebrig bleibt schließlich nur eine Anzahl Einwohner mit mehr als 6000 Mk. fundirtem Einkommen, welches die Last der vielen Millionen zu tragen hat, die in Zukunft für das deutsche Volk als Gnadengeschenk bestimmt sind. Wie man sich das in Zahlen überlegen will, ist für mich ein Räthsel und ich habe mit der größten Spannung dem gestrigen Tage entgegen gesehen, der mir die Lösung dieses Räthfels bringen sollte, mich aber nicht um einen Schritt darin weiter gebracht hat. Noch eins ist zu diesem reichen Segen von Verprechungen hinzugekommen, das sind die Beamten. Es ist eigenthümlich, daß in heutiger Zeit eine Erhöhung der Beamtengehälter nach der Seite ihrer Vertheilung von Steuern mit feurigen Buchstaben mit in das Programm aufgenommen worden ist, in einer Zeit, wo man doch, ohne ungerecht oder parteiisch zu sein, sagen kann, Niemand ist durch die Evolution der Zeit besser gestellt worden, als die Beamten. Wir haben die Beamten und Offiziere in der aufsteigenden Periode wesentlich erhöht, zu einer Zeit, wo der Geldwerth bedeutend geringer war als jetzt, und jetzt wird befähigt darüber geklagt, daß das Geld im Werthe gestiegen und die Preise gestiegen seien und als Krönung des Gebäudes, welches sich auf die Noth der jetzigen Zeit, auf die Wohlfeilheit der Dinge und die Theuerung des Geldes stützt, wird es für nöthig erklärt, den Beamten und Offizieren und den Angehörigen der Armee, die durch ihre Situation einen ganz enormen Vorsprung vor allen Leuten mit variablem Einkommen haben, auch noch eine Erhöhung in Aussicht zu stellen, immer aus den unsichtbaren Hülfsmitteln, welche die gestrige Rede des Reichstanzlers nicht aufgedeckt hat. — Das Programm des Reichstanzlers hat noch einen zweiten, für die Wendung in seiner Politik charakteristischen Punkt, ich meine die wesentliche Betonung der agrarischen Anschauungen. Eine treffende Definition dieser Anschauungen zu geben, ist ja schwer. Früher war die Partei hier im Hause sehr wenig vertreten und ihre Vertreter außer dem Hause hier sehr wenig beliebt. Ihre Führer in der Journalistik gehörten zu den Verläumdern des Reichstanzlers und mußten vor seiner Verfolgung in das Ausland gehen. Die Ausgangspunkte der ersten agrarischen Bewegungen waren nitig im Zusammenhange mit der sozialistischen Vertreter und einer ihrer Hauptvertreter Dr. Rudolph Weyler verkörperte beide Anschauungen in sich. Jetzt natürlich hat sich eine Scheidung vollzogen, da wohl in der agrarischen Partei, nachdem sie reichsfähig geworden ist, sich sozialistische Elemente nicht mehr finden werden, obgleich in Blättern draußen auch noch Spuren dieser Solidarität zu erkennen sind. Für denjenigen, der in der gestrigen Rede des Reichstanzlers ein so starkes agrarisches Element entdecken konnte, ist es höchst bezeichnend, daß die historische Entwicklung dieser Partei auf die sozialistisch-agrarische zurückgreift. Anklänge an agrarisch-sozialistische Literatur, an Lassalle und Rodbertus waren in der gestrigen Rede des Reichstanzlers für jeden Kundigen erkennbar, und auch nicht zu verwunderlich, da er ja nach seiner Erklärung für Productiv-Assoziationen mit Staatshilfe empfänglich ist. Ich war in Folge dieser Erklärung auch ganz darauf gefaßt, in seinem neuen Programm eine starke Beimischung sozialistischer Elemente zu finden, und ich zweifle nicht, daß die Durchführung des heutigen Programms Maßregeln von diesem Charakter einschließen folgen werden. Ein Mann, wie Fürst Bismarck, mit seiner starken Empfindung für das, was der öffentlichen Meinung schmeichelt, wird nach einer Zollpolitik, die wesentlich im Interesse der höheren, reicheren Klassen der Nation ist, sobald ihre Wirkungen zu Tage treten, nicht umhin können, wieder ein Gegengewicht nach unten zu suchen, und nachdem er einmal dafür eingetreten ist, daß die Staatsweisheit im Stande ist, mit Allwissenheit in das Getriebe der Ernährung und Beschäftigung der Nation eingzugreifen, wird er sich verpflichtet fühlen, auch in der Theilung der Vermögen, des Einkommens und Besitzes im sozialistischen Sinne einen Schritt zu wagen. Ich will das erklären, um eintretenden Falls nicht zu den Ueberreichten zu gehören. Der Reichstanzler will die Einkommensteuer wesentlich auf das große kapitalistische Vermögen basiren. Ich hätte nichts dagegen, wenn auf diese Weise das Reich heute schon 540 Millionen betragenden Budgetkosten decken könnte. Hier ist offenbar eine Fiktion mit eingelaufen, wie sie in den sozialistischen Theorien liegt. Man stellt sich vor, daß das Vermögen der Nation in den oberen Zehntausend konzentriert sei, bei deren richtiger Vertheilung allen Schmerzen geholfen sei. Damit steht freilich der Zolltarif des Reichstanzlers im schreiendsten Widerspruch, denn mit indirekten Steuern wird man nicht wenige Reiche treffen können, sondern man trifft damit die Masse der Bevölkerung in unserem im Verhältnis zu Frankreich und England so kapitalarmen Lande. Wenn der Reichstanzler in ein künftiges System der Besteuerung, von dem wir jetzt nur die verführerischen Schattenreihen sehen, eine Schattierung einführen will, die einen Unterschied zwischen Einkommen aus dem Erwerb und dem Kapitalzins macht, so ist das ein distinktiver Standpunkt, und ich bin ganz bereit, auf diesen Boden mitzutreten. Es besteht auch ein solcher Unterschied in der Einkommensteuer schon in Baden und Baiern; in Holland ist diese Frage auf der Tagesordnung. Aber von solchen Reformen kann man eine kleine Konzeption im Sinne der Gerechtigkeit, dagegen nicht die Erleichterung aller mittleren und unteren Klassen und noch eine freieigere Versorgung der Einzelstaaten und Kommunen erwarten. Der Reichstanzler hat ferner die Frage der Rentabilität des Grundbesitzes und Bodens im Zusammenhang mit den vorgeschlagenen Getreidezöllen behandelt. Durch Steuererlaß kann allerdings der Werth des Bodens gehoben und die Lage des Bodenbesitzers verbessert werden, so gut wie dies durch Aufhebung von Lebensverpflichtungen, Zehnten, Robotverpflichtungen oder Servituten geschehen; aber eine Veränderung der Getreidepreise kann dadurch nicht bewirkt werden in einem Lande, das wie Deutschland den größten Theil seiner Getreidebedürfnisse vom Auslande bezieht, und wie der Abg. Reich-

sparger richtig anspricht, immer mehr bestimmt ist, Industrieland zu werden. Hier hängt der Preis des Getreides nicht von dem Verhältnis der Bodenrente zum Capital, sondern von den Getreidepreisen des Weltmarktes ab. Sie mögen die richtige Würdigung der nengegeschaffenen Werthverhältnisse kosmopolitismus nennen, das wird mich immer dazu stimmen, die Dinge anders anzusehen, als sie wirklich sind. Die moderne Civilisation beruht darauf, daß der entfernteste Kontinent mit seiner größeren Leistungsfähigkeit in den Kreis der Bedürfnisse der civilisirten Nationen hereingezogen wird, und das erste Resultat dieser Aenderung, daß wir Alle mitbewirkt haben, ist, daß die Versorgung der Nationen mit Lebensmitteln durch den Weltverkehr geschieht und immer mehr geschieht wird, und ich begreife nicht, wie man sich in der Verkennung der Verhältnisse so weit von der Thatsache treiben lassen kann, daß man durch Steuer-Veränderungen hieran etwas ändern zu können glaubt. Der Reichstanzler selbst sagt, daß seitdem die Eisenbahnen nach Rußland gehen, ein unerwarteter Segen sich in den russischen Hinterländern entwickeln hat, die nun das Getreide über Europa ausführen. Nun glaubt er vielleicht, daß es in der Entwicklung der Welt liege, daß diese Eisenbahnen nicht gebaut werden, oder daß die gebauten nicht dazu dienen sollen, die Produkte dieses Landes nach Gegenden zu tragen, wo sie mehr Werth haben, als zu Hause, wo sie auf dem Halme verfaulen könnten? Ich begreife wirklich nicht, wie man sich so verhalten kann. (Lachen rechts.) Ich begreife wirklich nicht, wie man behaupten kann, die Ernährung der jetzigen Nationen namentlich der mit hochentwickelter Industrie sei denkbar mit Abstraktion von allen Zuständen, welche unser ganzes Verkehrssystem und das Kolonisationsystem der neuen Welt geschaffen hat. Wir haben den Amerikaner, selbst von Reichswegen, Geld für die Eisenbahnen geborgt, die Invaliden haben ihr Geld angelegt in russischen Fonds, die dazu bestimmt waren, Eisenbahnen zu bauen, und wenn diese Eisenbahnen uns jetzt Getreide zuführen, so wundern Sie sich, daß wir den Wohlstand jenes Landes verbessern und den Vorrath an Getreide bei uns vermehren. Ich habe es schon in einer früheren Auseinandersetzung gesagt, daß die Frage der Grundsteuer, wenn Sie wollen des Grund- und Bodenbesitzes, in den Bereich der geistlichen Untersuchung zu ziehen ist. Will man aber behaupten, es sei durch die Verchiebung der historischen Verhältnisse allmählich eine Unzulänglichkeit eingerissen, welche die Gemeinamkeit als solche auszubessern verpflichtet sei, so muß ich gestehen, eine geistliche Prüfung als solche kann nicht bloß nebenbei als ein Argument in einer ganz heterogenen Materie dienen, wie die Zollgesetzgebung ist. Ich will nicht bestreiten, daß ein ganz Theil Noth auf diesem Noth erpicht, ja, ich gestehe sogar, ich bin viel mehr von der Wahrhaftigkeit einer solchen Noth in den Agrarverhältnissen durchdrungen, als in der Industrie (Sehr richtig! links) und ich bin viel eher geneigt, die Verhältnisse des Grund und Bodens, wie sie durch die moderne Entwicklung geworden sind, in Prüfung zu ziehen, als die Verhältnisse der Industrie, aus dem einfachen Grunde, m. S., weil die Industrie mit dem Jahrhundert marschirt und wahrscheinlich stärker geworden ist, der Grund und Boden aber von dem Jahrhundert überflügelt, zurückgeblieben und schwächer geworden ist. (Oh!) Aber, meine Herren, es mögen nun Ueberzeugungen im großen Maße existiren, viel hat die eigenthümliche Beschaffenheit der hinter uns liegenden 7jährigen Periode dazu beigetragen. Auch müßte zunächst klargestellt werden, wie das Verhältnis des Ertrages der Rente zum Kapital in Wirklichkeit durchschnittlich beschaffen ist. Denn wenn selbst durch unabwendbare Verhältnisse viele Güter mit Schulden belastet sind, so beweist dies noch nicht die Pflicht des Staates zur Beilegung derselben. Sollte sich aber gar herausstellen, daß im Preise des Grund und Bodens eine unerwähntmäßige Steigerung in der abgelaufenen Periode stattgefunden hat, so würde ich mich doch zu fragen haben, hat wirklich die Gegenwart einzuhalten für Preisbewegungen, die, sei es in der Nothwendigkeit, sei es in den Illusionen einer vergangenen Periode gelegen haben? Meine Herren, diejenigen, die namentlich mit den Grund- und Bodenverhältnissen unserer östlichen Provinzen vertraut sind, wollen erzählen, daß in den Jahren 1870—1875 eine ebenso starke Steigerung beim Ankauf in den Güterpreisen stattgefunden hat, als in den Häuserkäufen und in den Käufen von Eisenmaterial (Widerpruch), diejenigen, die als Notare fungirt, haben mir mitgetheilt, daß es ihnen vorgekommen ist, als ob dasselbe Gut im Laufe weniger Jahre mit 10, 20, 40, ja mit 100 Prozent mehr verkauft worden wäre, als es wenige Jahre vorher gekauft sei. Wenn dies der Fall, könnte die Industrie mit Recht fragen, warum soll die Preissteigerung der Preise die in der Periode begründet lag, von mir getragen werden. Aber, meine Herren, wir dürfen das Zurückgehen der Bodenrente überhaupt in allen Kulturstaaten nicht außer Acht lassen. Das ist ja eine Erscheinung, die unvermeidlich mit der Entwicklung einer finanziellen Reichthumssteigerung verbunden ist. Der Weltbesitz, ich meine den großen Grundbesitz, gehört, weil wenig rentable, zu dem vornehmsten. Und nun fragt es sich: sind nicht vielleicht in den einzelnen Theilen von Deutschland mit den Einkünften der Güter noch Vorstellungen verbunden, die mit dieser Evolution einer modernen Zeit, in der wir allerdings Industriestaat geworden sind, nicht mehr passen? Ich behaupte, das ist ganz entschieden der Fall. Wenn ich höre, daß viele dieser Güter mit Hypotheken belastet sind, in der Mehrzahl wahrscheinlich über 5 Prozent, so frage ich mich, ob man in den Provinzen davon ausgeht, daß es haltbar sei, bei der progressiven Entwicklung der Industrie und des Mobiliarreichthums die privilegierte Stellung des Grundbesitzes dadurch zu sichern, daß er, wie früher 5 oder mehr Prozent dem Besitzer eines großen Arealis geben muß? Meine Herren, diese Erwartung ist eine Täuschung. Noch stärker tritt diese beim Waldbesitz hervor. In Belgien oder Frankreich z. B. verspricht sich der Privatbesitzer eines Waldes nicht mehr als 1 Prozent Rente, höchstens 1 1/2 Prozent. Wenn der Herr Reichstanzler an das Mitgefühl des deutschen Reichstages für die armen östlichen Provinzen appellirt, so wird er ein williges Opfer finden. Aber befremdend muß es sein, daß dieser Appell für die Bedürfnisse dieser Provinzen sich in derselben Gesellschaft befindet, wie ein Zoll- und Handelsystem, von dem sämtliche östliche Provinzen behaupten, daß es ihre Existenz an der tiefsten Wurzel anfaßt. (Sehr wahr! links.) Zu den räthselhaften Widersprüchen der Tarifpolitik des Herrn Reichstanzlers gehört namentlich, daß er den ganzen Verkehr von dem die Diskestädte leben, zu zerstören bereit ist und nichtsdestoweniger für eine Erhebung von Steuern, die künftig als Grundsteuererlaß in ihren Ueberflüssen verwendet werden sollen, unsere Sympathie für diese Dis-

seeprovinsen in Anspruch nimmt. Meine Herren, die Disziplinirten sind derselben Ansicht und wenn man ihnen vorwirft, daß sie ihre Interessen nicht verstehen, so bin ich ein solcher Theoretiker, daß ich glaube, die Einwohner der Ostseeprovinzen wissen besser als die Verfasser von den Motiven eines Gegenwurfs, was ihren Interessen fruchtet. (Sehr richtig! links.) Der Reichskanzler hat bei seinem Uebergang von der Finanzpolitik zur Zollpolitik die große Frage der widerstreitenden Prinzipien beiseite gelassen, hat aber mit überaus großer Hämlosigkeit so gesprochen, als ob man allseitig darüber einig sei, daß die Schutzpolitik das einzig richtige sei. Er hat dabei geschickt ein Kapitulationsmittel benutzt, das ich in seiner Substanz willkommen heiße, indem er sagte: Schutzvölker sind wir ja alle. Das ist nicht richtig, aber die Gegner der neuen Tarifpolitik sind praktische Leute, die sich auf dem Boden der gegebenen Thatfachen bewegen. (Alles rechts.) Der Abg. Delbrück, ich und unsere übrigen Gesinnungsgenossen — denn ich behaupte im Gegentheil zu dem Abg. Reichensperger, ohne Widerspruch befürchten zu müssen, daß in allen wesentlichen Dingen die Ansichten des Abg. Delbrück sich mit den unsrigen decken — sind der Ueberzeugung, daß wir seit Jahren wie heute den status quo vertheidigen, wiewohl wir durch namenlose Angriffe und Verleumdungen in der öffentlichen Meinung als Anstifter und fegerrische Neuerer dargestellt werden. Der Reichskanzler hat die Sünden seiner Gegner durch das Wort charakterisirt, daß sie für den Freihandel aus dem vielbesessenen deutschen Idealismus eintreten. Sie haben gestern einen solchen Marquis Poia von Idealisten in der Gestalt des Abg. Delbrück zwei Stunden lang gehört (Seiterkeit) und haben erkennen können, wie sehr die Freihändler auf dem Boden des bloßen Theoretizirens stehen und die praktische Erfahrung und Sachkenntniß auf Seiten der Regierung ist. (Sehr gut!) Viele unserer Kollegen haben diese Rede deshalb bemängelt, weil sie der Spezialdiskussion vorgegriffen habe. Ich bin ganz entgegengelegter Meinung. Hätte der Abg. Delbrück gestern nur gesagt: Die Arbeiten der Tarifkommission sind ohne einen Schatten von genügender Vorbereitung und Kenntniß der gegebenen Verhältnisse gemacht, so hätte man das wahrscheinlich für eine allgemeine Phrasie gehalten. (Sehr gut!) Statt dessen hat er entgegengesetzt und nüchtern Ihnen ein Verhältnis nach dem anderen einzeln vorgeführt. Mit dieser zweifelhafte Rede ist das Sündenregister der Tarifkommission noch keineswegs erledigt, wenn wir erst in die Details kommen, dann werden Sie erst den Monte Rosa erkennen! (Seiterkeit.) Nein, er hat Ihnen gewissermaßen in der Vogelperspektive eine Empfindung dafür beibringen wollen, in welcher Weise die vitalsten Interessen des deutschen Volkes von denen wahrgenommen werden, die behaupten, sie seien von selbst besorgen, die nationale Industrie zu schützen, und wir, die wir ihrem Beginn uns widersetzen, hätten kein Herz für die deutsche Nation und die deutsche Industrie. Ich erkläre, jene Behauptung, die sagt, daß die Höhe des Verhältnisses und die Weite des Herzens für die Interessen der Nation nach der Höhe der Zölle bemessen würde, die man bewilligen will, auf mich nur einen farnischen Eindruck macht. — Noch einige allgemeine Gesichtspunkte will ich anführen. Im Vordergrund steht derjenige, der die Frage lösen soll, ob es möglich sei, gleichzeitig Agrarindustrie und Industriezölle einzuführen. Hierüber hat sich der Abg. Reichensperger, der als Vorkämpfer der Industrie aufgetreten ist, nicht ausgesprochen. Friedrich List spricht sich in seinem grundlegenden Werke auf's kategorischste dagegen aus, daß eine Nation, die ihre Industrie entwickeln will, sich mit Getreidezöllen umgiebt. Ein anderer Gesichtspunkt ist der der Kampfszölle, unter deren Flagge die Zollreformen eigentlich bei uns eingeführt worden sind. Das Prinzip der Kampfszölle praktisch und vernünftig von Fall zu Fall angewendet, widerstrebt auch dem Freihändler nicht. Aber ein Kampfszollsystem einzuführen ohne jede Wahl und ohne jede Untersuchung auf Gegenstände, bei deren Beschränkung wir eigentlich unser Volk selbst viel mehr schädigen, als wir den anderen drohen und bei Dingen, bei denen wir keine Hoffnung haben, etwas durchzusetzen, darauf sollte weder ein Schutzvölker noch ein Freihändler eingehen. Ich will hierbei gleich jenen § 5 einfließen, der dem Bundesrath die Vollmacht giebt, in gewissen Fällen unsere Zölle um das Doppelte zu erhöhen. Sollte dieser § 5 angenommen werden — und nach dem berühmten Diktum des Abgeordneten Windthorst soll man nichts für unmöglich erklären —, so werden wir eine Zollgesetzgebung haben die eigentlich nur einen einzigen Artikel zu haben, braucht, nämlich folgenden: „Der Reichskanzler kann jeden Tag die Schutzzölle im deutschen Reich gegenüber allen anderen Ländern in beliebiger Höhe und auf jeden Artikel bestimmen.“ Dieser Paragraph wäre vielleicht in seiner Weise besser als das ganze jetzige Zollgesetz, denn er würde dem Reichskanzler das Gefühl der immensen Verantwortlichkeit, das auf ihm ruht, zum Bewußtsein bringen und ich bin überzeugt, wenn er allein ohne Gutheißung eines Bundesraths und eines Reichstages einen Zolltarif zu machen gehobelt hätte, so hätte er sich die Sache viel gründlicher überlegt, als es geschehen ist. Der § 5 ruft die Analogien der Schweiz und Frankreichs an. Die Schweiz hat allerdings etwas, was dem Scheine nach ähnlich lautet, aber dort ist der Gesetzgebung die Entscheidung vorbehalten und dann hat die Schweiz so niedrige Zölle, daß auch die Verdoppelung zu einem geringen Maße führt. Von Frankreich enthält das uns übergebene Material, das, wie ich glaube, aus dem Jahre 1877 stammende Zollprojekt, merkwürdigerweise aber nicht das 1878 ausgearbeitete. Man hätte diese Unterlassung motiviren sollen, wenn man wüßte, daß dieses neue Projekt seit dem Januar 1878 bestand. Das neue Projekt faßt eventuelle Retoriktionen erst bei Uebersteigerung der französischen Zölle in andere Staaten um 20 Proz., nicht wie im alten Projekt um 15 Proz., ins Auge. Dies verändert die Verhältnisse einigermaßen, obwohl sie den Grund darin haben, daß der französische Tarif in vielen seiner Positionen gegen 1877 wesentlich erhöht ist. Unsere Gegner behaupten jetzt immer mit der ihnen eigenen Sicherheit, der Freihandel habe bekanntlich nie Propaganda gemacht, man müsse also auf ein System verzichten, mit dem man von jeher isolirt gewesen sei. Ich bin zwar mit dem Reichskanzler darin einig, daß wir Freihandel durchaus nicht haben; aber es wäre nicht wunderbar, wenn der Schutzvölker anstehend wirkte und der Freihandel nicht, denn der Schutzvölker ist eine Krankheit, und Krankheit ist ansteckend, Gesundheit aber nicht. (Seiterkeit.) Hat aber nicht der Reichskanzler selbst gestern erklärt, daß er zu den Verträgen von 1865 durch eine Strömung gekommen, der selbst ein Mann wie er nicht widerstehen konnte und dasselbe erklärt er von der ganzen Periode 1865 bis 79, während er sagt, der Freihandel wirke nicht als Beispiel für Andere. Man geht über die Frage, ob unser Beispiel bei anderen Nationen eine Gegenwirkung, die unserer Industrie nicht gleichgültig sein kann, zu leicht hinweg; und doch haben wir schon Beispiele davon erlebt. Im österreichischen Reichstage verlangte der Abg. Neuwirth und andere führende Mitglieder in ökonomischen Fragen wegen der Pläne unseres Reichskanzlers Schutzzölle. In Frankreich ist das Tarifprojekt schon viel schutzvölkerrischer geworden, und die Körperlichkeiten dazwischen

verlangten Ausschub der Tarifbestimmung, bis Deutschland mit seinem Schutzvölkerricht fertig sei. Ein Jeder läßt also schließlich den Andern seinen Schutzvölker machen und macht hinterher einen viel größeren. Im englischen Unterhause ist bereits die Retorik auf Zuderzölle angeregt, die unserer Zuderindustrie sehr schaden könnten. In Deutschland wird jetzt von der Revanchepolitik in Schutzvölkern so gesprochen als sei es für uns ein Triumph recht schutzvölkerrisch zu werden und uns zu verächtlichen. Wenn die Frage der Interessen einmal auf einen Glühpunkt gekommen, vergessen selbst die Allerinteressirtesten ihre sachlichen Interessen. Als hier im Foyer des Reichstages eine Rede angeschlagen war, nach welcher Lord Beaconsfield eine Aera des Schutzvölkers für England vorausgesetzt hätte, ging ein Jubel durch die Reihen unserer Schutzvölkerr, und auf einer politischen Soiree an einem Sonnabend soll man sich über diesen Triumph der Schutzvölkerrpolitik sehr geäußert haben. Was die Folge sein würde, wenn auch England solche Politik triebe, wie wir sie inauguirten, mögen unsere Industriellen, welche nach England exportiren, sich klar zu machen suchen. Sie werden dann tüchtler über das Glück sprechen, das sie mit ihrer Propaganda im Auslande erzielt haben.

Meine Herren! Ich muß noch einen Augenblick auf den Tarif eingehen, weil ich die lebhafteste Ueberzeugung habe, diese Dinge sind im deutschen Reich heute nicht mit der Empfindung der enormen Wichtigkeit, die sie haben, mit der Verantwortlichkeit, die eine solche Reform auferlegt, gemacht worden. Wenn ich nicht prinzipiell auf einer andern Seite stände, wie die verbündeten Regierungen, so würde ich mich doch dagegen wehren, daß unsere Tarifreform mit den fünf und sechsfach schwierigeren Aufgaben jetzt in einer Weise überstürzt wird, wie es unvermeidlich der Fall ist, wenn Sie diesen Tarif annehmen. Wenn wir ganz allein die Frage der Tabaksteuer gründlich lösen wollten, so hätten wir für die uns gegebenen 2 Monate reichlich Arbeit und nun wird diese Arbeit mit dem ganzen Steuerhause, den Finanzvölkern und den konstitutionellen Fragen in einen Topf gebracht und soll in wenigen Wochen geprüft werden, nachdem die Vorbereitung eine unbeschreiblich unzulängliche gewesen ist. Meine Herren! der Gang der Vorbereitungen war der, daß für bestimmte Zwecke, so über den Zustand der Textil- und Eisenindustrie, Untersuchungen angestellt worden sind. Die Kommission für die Textilindustrie ist zu einem Ergebnis gekommen, wonach die vorgeschlagenen Zollhöhen durch die Lage der Industrie absolut nicht angezeigt sind. (Sehr richtig!) und nichtsdestoweniger kommt die Regierung jetzt mit dem Gegentheil. Die Enquete erkennt an, daß die Textilindustrie sich bis zum Jahre 1877 nicht in einem beklagenswerthen Zustand befand. Wie stark mußte sie sein, wenn sie trotz schwerer Prüfungen, z. B. der Arbeitseinstellungen in ganz Lancashire und in Lille erst 1877 zu empfinden anfängt, daß die ganze civilisirte Welt an einer noch nie dagewesenen Krisis erkrankt ist. Dieses Resultat der Enquete wird in der Enquete verschwiegen. Meine Herren! Ein über jeden Verdacht der Parteilichkeit erhabener Mann, ein warmer Anhänger der Reichspolitik, der Geh. Kommerzienrath Heimendahl, hat als Präsident der Handelskammer zu Krefeld ein Opus ausgearbeitet, daß durch die Einführung einer trocknen Thatfache beredt ist. Er hat auf der einen Seite des Bogens die Aeußerungen drucken lassen, welche die Enquete-Kommission wirklich gethan hat und auf der gegenüberliegenden die Aussprüche, welche die Tarif-Kommission uns als Ergebnisse der Enquete überliefert hat. (Hört!) Wenn Sie diese beiden Gegenätze einfach lesen, so werden Sie finden, daß die Tarif-Kommission verschwiegen hat, was die Enquete-Kommission sagte und gesagt hat, was die Enquete-Kommission nicht sagte. Dieser Umstand würde genügen, um zu sagen, auf Grund eines solchen Verfahrens bin ich nicht im Stande mit einer so grundlegenden Reform vorzugehen. Weniger sparsam ist man mit Ergebnissen der Eisenindustrie-Enquete gewesen. Die Eisenindustrie-Enquete war — durch eine glückliche Fügung des Himmels will ich sagen, um allen Streit zu beseitigen, so zusammengefaßt, daß sie wirklich den Erwartungen Derer entspricht, welche einen hohen Schutzvölker für alle Sorten des Eisens wünschten. Man hat sich der korrekten Wahrheit beflissen, aber auch nicht ganz; denn Sie werden gefunden haben, daß im ersten Bericht, der im Schooße der Enquete-Kommission gemacht worden ist, die Dinge nicht so scharf aufgetragen worden sind. Eine zweite Redaktion hat hier und da Verzerrungen aufgetragen, namentlich in der Fixirung der Kaufpreise auf dem Markte für die Industrie. Nachdem so die glücklichen Ergebnisse der Baumwollenenquete beseitigt und in dem unrichtigen Lichte dargestellt waren, die der Eisenenquete acceptabel erschienen, hat man sie zwei Monate unter Schloß und Riegel gehalten, wahrscheinlich, damit man nicht sieht, wie gut die Baumwollenenquete und wie schlecht die Eisenenquete geführt ist. Dieses äußerst interessante, für unsere Entschlüsse so maßgebende Material hat man uns erst beim Beginn der Ferien gleichzeitig mit Stößen von Vorlagen gegeben. In Frankreich haben stets bei Enquete-Kommissionen die summarischen Berichte der Verhandlungen am anderen Tage im Moniteur gestanden und die authentischen Protokolle waren im Buchhandel zu haben. Man überstürzte in Frankreich nicht die Reform wie bei uns, während doch die Franzosen gar nicht vor einer Umkehr stehen, sondern

es sich bei ihnen nur um einige Verschärfungen der Schutzvölkerricht handelt. Trotzdem dauern dort die Beratungen und Untersuchungen von dem 7. April 1875 bis heute fort, und dabei ist Frankreich älter in der Zollpolitik als Deutschland, es ist das Vaterland des Colbert'schen Merkantilsystems. Wir aber sollen in einer Frist von zwei Monaten ohne jede Vorberathung zur Veränderung unseres ganzen Zoll- und Handelswesens schreiten. Man führt uns dafür die bekannten Gründe an, daß die Ausländer den Zoll bezahlen, daß er wegen seiner Kleinheit nicht gefährlich werde, daß wir um unserer Selbsterhaltung willen uns auf unsere eigene Produktion stützen müssen. Der Abg. Reichensperger sagt, eine Nation müsse wenigstens ihr eigenes Eisen produziren: Ich will ihm bemerken, daß das meiste in den Krupp'schen Hütten für unsere nationale Vertheidigung verbrauchte Eisenerz aus Bilbao in Spanien kommt, weshalb man es wohlweislich zollfrei gelassen hat, denn sonst könnte diese ganze Industrie nicht existiren. Wenn aber der Satz des Abg. Reichensperger richtig ist, dann sind Herr Krupp und alle, die Eisenerze frei herbeibringen, große Verbrecher an dem nationalen Wohl. Das zeigt Ihnen, daß man in diesen Dingen nicht nach so wenigen schematischen Aussprüchen verfahren, am wenigsten, wenn man vergleicht, wie die verschiedenen Behauptungen sich gegenseitig aufheben. So spielt z. B. in der Eisenenquete eine große Rolle die Frage des Lohnes der Arbeiter und der Befrachtung für Eisen und Erz. Ueberall heißt es in den Aussagen derer, welche die Erhöhung der Zölle verlangen: „Wir können mit England nicht konkurriren, zum Theil, weil dort der Arbeiter besser ernährt wird, zum Theil, weil sie viel billigere Frachten haben.“ Gleichzeitig beabsichtigen wir jetzt eine Zollreform, von der die sachkundigsten Bewohner aller Hafenstädte behaupten, sie werde unsere ganze Schiffahrt und Rhederei aufs Tiefste schädigen. Ich kann dieses Räthsel nicht lösen. Der Grundcharakter der ganzen Prozedur, die heute vorgeschlagen wird, besteht darin, daß man jeden Einwurf gegen ein isolirtes Vorgehen durch Begünstigung Einzelner damit zu entkräften sucht, daß man vorschlägt, nun noch eine neue Begünstigung eintreten zu lassen. Zoll wird mit Zoll kurirt, wie ja so vielfach schon die medizinischen Bilder hier citirt worden sind. Der Reichskanzler that es gestern, der Abg. Reichensperger folgte heute, wie in Allem, so auch darin seinen Spuren (Große Seiterkeit) und hat uns auch mit medizinischen Gleichnissen belehrt. Die Sache hat nur den Fehler, daß er und alle, die mit ihm den Zolltarif machen, eine Krankheit, durch eine neue Krankheit heilen, indem sie für einen schon an sich schädlichen Zoll noch einen neuen herbeiführen. Man kommt so nolens volens zum geschlossenen Handelsstaat und hebt die Defonomie der gegenwärtigen Welt auf. Die Wahrheit ist, daß wir für alles, was wir beziehen, wieder exportiren und wenn sich der Abg. Reichensperger hat erzählen lassen, daß wir viel mehr Eisen importiren als exportiren (Seiterkeit), so empfehle ich ihm, diesem Freunde künftig auf die Finger zu sehen, ehe er sich Material zu einer Rede geben läßt, denn es ist bekannt, daß wir viel mehr Eisen exportiren per Saldo als importiren. — Zu den Hilfsmitteln, die man uns empfiehlt, um da Uebel zu kuriren, gehört u. A. auch das System der Exportbonifikationen. Ich habe seit 1868 im Zollparlament und im Reichstage große Reden besonders von Schutzvölkern über die Unmoralität der Exportbonifikation hören müssen, namentlich der Frankreichs, die wir uns nicht gefallen lassen dürften. Nach den Ausführungen Delbrück's steht nun fest, daß, wenn wir wirklich nur in Produzenten und nicht in Konsumenten den Zweck des Lebens sehen, zur oberflächlichsten Ausgleichung des unserm Export durch Schutzvölkere zugefügten Schadens Sie eine unübersichtbare Reihe von Exportbonifikationen einführen müßten. Aber z. B. alle gemischten Gewebe, der größte Theil unserer Industrie, entziehen sich dem System der Exportbonifikationen; der Schaden ist also nicht ganz gut zu machen. Sie schaden aber mit den Exportvergütungen der inländischen Produktion von Rohstoffen. Jetzt verbraucht unsere Industrie z. B. für einen großen Theil des Exports inländisches Eisen. Bei Exportbonifikationen für Waaren aus schottischem Eisen wird das Geschäft daraus einen solchen Vortheil zu ziehen wissen, daß man das schottische Eisen bevorzugt wird. (Sehr richtig! links.) So kam zum Schaden der französischen Hüttenbesitzer nach Frankreich in Folge der dortigen Exportbonifikationen viel deutsches Roheisen. So schlägt ein falsches System sich selbst auf allen Wegen und Stegen. Sie wollen uns bange machen, indem Sie die Vertheidiger des gesunden Menschenverstandes, den der freie Verkehr repräsentirt, als Vaterlandsverräter hinstellen. Diejenigen aber, welche verlangen, daß deutsche Staaten oder Käufer, Eisenbahnverwaltungen oder Private, durch Zölle gezwungen höhere Preise zahlen, damit das Ausland billigere Materialien kaufen kann, die subventioniren ganz einfach fremde

Staaten (Sehr richtig! links) und wenn wir nach einem Nachbarlande für 110 Mk. per Tonne Schienen führen, die der deutsche Staat mit 150 Mk. bezahlt, so bezahlen wir dem fremden Lande mit dem Schweiß des Steuerzahlers, der in der gestrigen Rede des Reichskanzlers eine so große Rolle spielte, Schienen, auf denen vielleicht Truppen zum Angriff gegen uns befördert werden. (Sehr richtig! links.) Das ist die nationale Politik des Schutzvölkers. Die Folge der hohen Schutzvölkere wird die Wiederherstellung der sogenannten Koalition der Industriellen sein, die früher eine große Rolle spielte und sich noch jetzt so einigermaßen hält. Die 6 Weißblechfabrikanten, die früher durch Fixirung der Preise Deutschland beherrschten, haben ihre Koalition schon wieder ins Werk gesetzt und gleich nach Publikation der Zolltarifvorlage Erhöhung der Preise beschlossen und die Rollen und Gebiete unter sich vertheilt, in denen jeder das Monopol des Verkaufs haben soll. Die in Berlin stark vertretene Fabrikation von Blechwaaren, namentlich zur Verpackung, die nach dem Norden sehr starke Verbindung hat, wird durch diese Vertheuerung des Rohmaterials um 11—12 Prozent schwer geschädigt. Zu den Systemen, bei denen immer ein Fehler durch einen anderen korrigirt werden soll, gehört das bezüglich der Seestädte. Gegen den Flaggenzoll oder eine andere Belastung des Verkehrs, durch welche sie sich wieder an der Gesamtheit rächen könnte, ein Gedanke, über den der Reichskanzler sich noch nicht viel ausgelassen, protestirte hier neulich der allerkompetenteste Vertreter der Seestädte, Hr. Meier. Dieser Gedanke hat seitdem mit der jetzt üblichen Schnelligkeit Fortschritte gemacht und sich in einem Brief des Reichskanzlers an Hr. Moske entpuppt, in welchem es ihm gelungen ist unter den Gegensätzen der deutschen Interessen noch einen neuen herauszufinden, den zwischen Handel und Schiffahrt. Es bewährt sich hier also, daß das Wort unmöglich aus dem Dictionär eines großen Staatsmannes zu streichen ist, denn mir ist ein Gegensatz zwischen Handel und Schiffahrt unbegreiflich, es sei denn der der Kriegsmarine und der gestern bei den Reden erwähnten Fischerei, und ich möchte wissen, ob Hr. Moske, wenn er diese neue Kurmethode für die Seestädte vertritt, sich diesen Unterschied zwischen Handel und Schiffahrt gefallen lassen wird. Zu diesen Kuren gehört endlich noch eine andere, die jetzt bereits anfängt zu spuken, das ist die Kolonialpolitik. Man sollte dieses Jahrhundert nur Krieg geführt oder sei in ihre Bücher vertieft gewesen, daß sie von den Erfahrungen anderer Länder nichts wahrgenommen habe, denn sonst würden wir wissen, wie wenig einladend die Erfolge sind, die die Franzosen wie die Engländer mit ihrer Kolonialpolitik gehabt haben. Wozu sollen wir überdies Kolonien gründen, wenn wir aus ihnen nichts nach Deutschland hereinbringen sollen? Mein Freund Witte hat vorgeschlagen, wir sollten die Ausstellung von Sidney mit Geld unterstützen, aber wenn wir auf unserer jetzigen Politik beharren, dann weiß ich nicht, weshalb wir nach Australien verkaufen wollen, denn Australien wird uns für unsere Waaren Wolle nach Europa bringen und das wird ja für ein Unglück erklärt. Wir thun dann besser, uns ganz und gar mit einer chinesischen Mauer zu umgeben. Der Reichskanzler hat am Schluß seiner gestrigen Rede den Wunsch ausgesprochen, man möge nur die Tarifvorlage so schnell wie möglich fertig machen, lieber schnell und falsch als lange zögern. Mich erinnert dies an eine Prozedur in der Medizin, die Euthanasie, die den Zweck hat, einen unheilbaren Kranken so schnell als möglich durch sanfte Mittel vom Leben zum Tode zu bringen. Dieses Mittel wird nun auch für die deutsche Industrie vorgeschlagen, deren Lebensfähigkeit Ihnen gestern geschilbert worden ist. Dem kann ich nicht beistimmen. So groß die Uebel auch sein mögen, die die gegenwärtige Vorlage über das deutsche Reich bringt, so wäre es doch ein größeres Unglück, wenn wir uns nicht noch einmal besännen; und die Sache noch näher untersuchen, als wenn wir dem Beispiel der Tarifkommission und des Bundesrathes folgten. Ich will mich nicht der Uebertreibung schuldig machen, zu sagen, der neue Zolltarif werde den ganzen Wohlstand der deutschen Nation ruiniren. Nein, m. H., die Nationen sind zum Glück von der Natur so geschaffen, daß sie viel aushalten können. Das deutsche Vaterland wird auch die Zollpolitik des Fürsten Bismarck überleben, aber wir wollen wenigstens dafür sorgen, daß wir sagen können: wir waschen unsere Hände in Unschuld. Die Zeit wird lehren, — die, welche ohne Vorbereitung und Prüfung der sachlichen Verhältnisse nach bloßen Schlagwörtern eine grundstürzende Veränderung im Handumdrehen herbeiführen, oder die, welche warnen, den gesetzlichen Boden der Gegenwart nicht zu verlassen, bis man Zeit gehabt hat, unter besseren Umständen und in richtigerer Würdigung die Verhältnisse zu prüfen. (Beifall und Zischen.)